

**SOZIALISMUS NEU DENKEN**  
**WAS BEDEUTET SOZIALISTISCHER ÜBERGANG?**  
**DENG-YUAN HSU & PAO-YU CHING**



**VERLAG FÜR FREMSPRACHIGE LITERATUR**

## VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR

38 rue Dunois, 75013 Paris (Frankreich)

*flpress@protonmail.com*

*Sammlung «Bunte Klassiker» #11*

*Ausgabe: Deutschsprachige Sektion – VFL*

1. Ausgabe

Paris, 2022

ISBN: 978-2-493844-12-5

Dieses Buch erschien in einer Auflage von 1475 Exemplaren in:

- Englisch: 900 (7 Drucke)
- Französisch: 200 (1 Druck)
- Spanisch: 200 (1 Druck)
- Chinesisch: 75 (2 Drucke)
- **Deutsch: 100 (1 Druck)**

Dieses Buch ist auch auf Portugiesisch erhältlich. Bitte kontaktiert uns, wenn ihr eine Softcopy erhalten möchtet.



Dieses Buch und seine Übersetzung werden unter der Lizenz CC-BY-NC-SA 4.0 veröffentlicht.

# Inhalt

<b>Einführung</b>	4
<b>I. Sozialismus neu denken: Was bedeutet sozialistischer Übergang?</b>	16
1. Die erneute Untersuchung der Begriffe des Staatseigentums und der ökonomischen Planung	21
2. Die Richtung des Übergangs und die Frage des Revisionismus	31
<b>II. Chinas konkrete Erfahrungen während des sozialistischen Übergangs</b>	36
1. Die Umsetzung sozialistischer und/oder kapitalistischer Projekte	39
2. Der Doppelcharakter kapitalistischer und sozialistischer Projekte während des sozialistischen Übergangs	59
3. Konkurrenz zwischen sozialistischen und kapitalistischen Projekten	67
4. Warenproduktion und Wertgesetz während des sozialistischen Übergangs	101
5. Die Kommunistische Partei Chinas	115
<b>III. Schlussfolgerung</b>	150
<b>Anhang</b>	152

# EINFÜHRUNG

Mein Koautor Deng-yuan Hsu und ich haben diese Arbeit vor etwas mehr als zwanzig Jahren geschrieben. Innerhalb dieser zwanzig Jahre haben viele Veränderungen stattgefunden. Hsu verstarb im Jahre 2009. Mit der Wiederveröffentlichung dieser Arbeit in gedruckter Form ergibt sich für mich die Möglichkeit eine Einführung zu verfassen, die meine gegenwärtigen Auffassungen über die Bedeutung der russischen und chinesischen Revolutionen widerspiegelt. Beim erneuten Lesen dieser Arbeit nach mehr als zwanzig Jahren glaube ich noch immer, dass unsere Analyse des sozialistischen Übergangs Chinas im wesentlichen stichhaltig ist und dass China während des sozialistischen Übergangs, und im Besonderen während der Großen Proletarischen Kulturrevolution, einen gewaltigen Schritt nach vorn auf dem Wege des Sozialismus getan hat.

Zum Beginn zitiere ich erneut Lenin

„Wir beanspruchen nicht, daß Marx oder die Marxisten den Weg zum Sozialismus in all seinen Einzelheiten kennen. Das wäre Unsinn. Wir kennen die Richtung dieses Weges, wir wissen, welche Klassenkräfte auf diesem Wege führend sind, doch konkret, praktisch wird das nur die *Erfahrung*

*der Millionen zeigen, sobald sie die Sache in Angriff nehmen.*<sup>1</sup>

Die zwei bedeutendsten historischen Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts waren die russische Revolution von 1917 und die chinesische Revolution von 1949. Diese beiden heroischen Revolutionen wurden durch die Vorhut des Proletariats geführt: die Kommunistische Partei der UdSSR und die Kommunistische Partei Chinas. Nach der Revolution nahmen Millionen von Menschen, Dutzende Millionen von Menschen, selbst hunderte Millionen von Menschen die Aufgabe und den Weg des Sozialismus auf und beschritten ihn für eine erhebliche Strecke – in der Sowjetunion von 1917 bis 1956 und in China von 1949 bis 1978, wengleich der sozialistische Übergang sowohl in der UdSSR als auch in China erst nach einer Periode der Festigung begann. Die konkreten Erfahrungen dessen, was die russischen und chinesischen Revolutionäre zu erreichen vermochten sind gleichen Fußspuren, die sich auf dem Weg zum Sozialismus eingetreten haben. Die Aufzeichnungen ihrer Kämpfe haben uns viele Lektionen hinsichtlich der Klassenkräfte, die sie antrieben und jenen, die ihnen den Weg versperrten und sie in die entgegengesetzte Richtung führten, gelehrt. Während wir dieses Jahr das ein-

---

<sup>1</sup> Lenin, *Aus dem Tagebuch eines Publizisten*, in: *Werke*, Bd. 25, Dietz, Berlin, 1960, S. 289.

hundertste Jubiläum der russischen Revolution begehen, erscheint uns die Aussicht des Sozialismus nicht als leeres Blatt, sondern als eines, das mit den kostbaren Lektionen der Siege und Niederlagen der Revolutionäre in deren Blut und Schweiß beschrieben ist.

Als mein Koautor und ich „*Sozialismus neu denken*“ schrieben, erschlossen wir: „Leider ist die erste Runde vom Versuch, den Sozialismus aufzubauen gescheitert.“ Ich bin nicht mehr der Überzeugung, dass dem so ist. Vielmehr bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass die Versuche den Sozialismus aufzubauen nicht gescheitert sind – sie wurden besiegt. Die sozialistischen Revolutionen in der Sowjetunion und in China haben uns gezeigt, wie die Kommunistischen Parteien die Revolutionen geführt haben und wie mutig die Arbeiter und Bauern ihrer Führung zum Sieg gefolgt sind, wobei viele von ihnen ihr Leben auf dem Weg hinterlassen haben. Der sozialistische Übergang in der Sowjetunion und China hat uns gezeigt, dass es möglich ist, eine neue Gesellschaft aufzubauen, die nicht auf Ausbeutung fußt. Und schließlich haben sie uns gezeigt, wie die Bourgeoisie dem Proletariat die politische Macht entrisen und die sozialistische Entwicklung zu einen plötzlichen Ende gebracht hat.

Man muss einen entscheidenden Unterschied machen zwischen den Aussagen, dass der Sozialis-

mus „gescheitert ist“ und dass er „besiegt wurde“. Es ist diese Unterscheidung, die das Aufspüren des Hauptwiderspruchs ermöglicht. Die Lehren, die wir diesen beiden großen sozialistischen Revolutionen entnehmen, hängen besonders von unserer richtigen Analyse des Hauptwiderspruchs ab. Suchen wir nach der Wurzel für das Scheitern des Sozialismus, oder suchen wir nach der Wurzel für seine Niederlage? *Sozialismus neu denken* hat die Existenz kapitalistischer Elemente während Chinas sozialistischen Übergangs entdeckt. Allerdings bedarf es noch genauerer Analysen und Diskussionen um zu erkunden, wie der Sozialismus besiegt wurde. Ich fühle mich verpflichtet zu erforschen wie die sozialistische Entwicklung Chinas, die so viel für die arbeitenden Massen erreicht hat, letztlich besiegt wurde. Das ist der Schwerpunkt meiner gegenwärtigen und fortlaufenden Arbeit.

Andererseits glauben einige Marxisten wie Ellen Meiksins Wood, dass der Sozialismus gescheitert ist. In einem Artikel, den Ellen Meiksins Wood über „*The Communist Manifesto After 150 Years*“<sup>2</sup> in der Maiausgabe der (deren ehemalige Redakteur sie war) veröffentlicht hat, kehrt Wood zu Marx' Manifest zurück um, unter anderen Analysen, Erklärungen für das historische „Scheitern“ des Sozialismus anzubieten. Woods Prämisse war, dass der Sozialismus gescheitert ist,

---

<sup>2</sup> Auf Deutsch: *Das Kommunistische Manifest 150 Jahre später*.

weil keine Versuche „in der Art von Gesellschaft, die Marx als die richtige Grundlage für die sozialistische Umwandlung angesehen hat“ (S. 29) unternommen wurden. Sie nutzte besonders die Sowjetunion um ihre Punkte zu erläutern. (Die chinesische Revolution war ihre Aufmerksamkeit scheinbar nicht wert.) Ich glaube Woods Schlussfolgerungen über das Scheitern des Sozialismus stellen eine problematische theoretische Einschätzung Marx' und des Manifests dar.

Als Antwort auf Woods Artikel schrieb ich, gemeinsam mit Dao-yuan Chou und Fred Engst, einen Brief an die Redaktion der *Monthly Review*. Da, was wir schrieben, noch immer relevant ist, zitiere ich ausgiebiger:

„Woods Behauptung, dass Marx der Meinung war, dass das fortgeschrittene kapitalistische System fruchtbaren Boden für den Übergang zum Sozialismus bereitet, kann nicht angezweifelt werden. Er war der Überzeugung, dass die Arbeiter in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern auf dem Weg zur sozialkritischen Umwandlung führend voranschreiten werden. Allerdings schritten die Arbeiter in solchen fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern in Europa und in den Vereinigten Staaten nicht voran; die Arbeiter und Bauern Russlands und Chinas taten dies.

„Was Marx nicht vorausgesehen hat, war das Aufkommen des Imperialismus. Seine Übermacht veränderte die Landschaft, verband fortgeschrittene kapitalistische Länder untrennbar miteinander und mit den Ländern der [Zweiten und] Dritten Welt, die sie zur Profitgewinnung kontrollieren. Im Wesentlichen entwickelt der Imperialismus die Produktivkräfte seiner „Klienten“länder nicht. In Ländern wie den Philippinen, Indonesien, Thailand und Mexiko (um nur einige zu nennen) gibt sich keiner der Illusion hin, dass die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft und ihrer natürlichen Rohstoffe zu irgendeiner Art fortgeschrittener kapitalistischer Entwicklung führen wird. Diese Länder sind nichts weiter als Pools austauschbarer Arbeiter für anspruchslose, schlecht entlohnte Stellen in Fabriken und auf den fruchtbaren Feldern, die Agrarbetriebe an sich reißen, um sie aus nachhaltigem Anbau in riesige Felder für cash crops [Export Kultur auf Deutsch] umzuwandeln. Die Fabriken fertigen Güter und die Plantagen ziehen Lebensmittel für den Export, für die die Arbeiter keine Verwendung haben, oder die sie sich nicht leisten können. Sie sind Umweltafallhalden, die Boden, Wasser und Luft zerstören. Marx' Vorhersage, dass

der Kapitalismus die Produktivkräfte entwickeln würde, kann nur im Kontext der Zeit seines Schaffens angenommen werden und muss im Kontext der Welt heute neu untersucht werden. Dennoch trifft seine Analyse, wie er sie im Kontext seiner anderen Werke und kulminierend in seinem Meisterwerk, dem Kapital, entwickelt, im Großen nach wie vor zu. Fortgeschrittene kapitalistische Entwicklung oder nicht, Marx rief auf „Proletarier aller Länder vereinigt euch“<sup>3</sup>. Es bleibt noch immer wahr; heute hängt die erfolgreiche, nachhaltige sozialistische Entwicklung vom Sieg über den Kapitalismus und Imperialismus im Weltmaßstab ab.

„Es ist Woods Interpretation dessen, was sie ‚Marx‘ Voraussetzung für den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus...‘ nennt, die sie in dieselbe Falle wie so viele, die Marx und den Sozialismus als utopische Träumereien widerlegen wollen, führt. Die Implikation ist hier, dass der Sozialismus in der Sowjetunion (und in China) unweigerlich scheitern musste, weil er nicht die Kriterien, die Marx im Manifest aufgestellt hat, erfüllte. Aber Marx hat nicht im Sinne von Kriterien oder Vorausset-

---

<sup>3</sup> Karl Marx, *Manifest der Kommunistischen Partei*, in: *Marx, Engels Werke*, Bd. 4, Dietz, Berlin, 1959, S. 493.

zungen geschrieben. Das Kommunistische Manifest ist, was Woods im einführenden Abschnitt ihres Artikels als ‚a short and dramatic statement of purpose and a call to arms...‘<sup>4</sup> (S. 14) nennt. Während es nicht unvernünftig ist, dieses großartige Werk in viel höheren Tönen zu loben, (S. 15) ist es doch unvernünftig seine visionären, prophetischen Eigenschaften in einem theoretischen Vakuum zu betrachten. Millionen von Menschen haben und setzen weiter ihr Leben aufs Spiel im Glauben daran, dass die Erringung des Sozialismus ein aktiver Kampf ist und dass die Ziele und Siege, die während dieses Kampfes errungen werden, Teil eines Lernprozesses sind, der durch den Kampf erzeugt wird. Wie Mao sagte, ‚richtige Ideen fallen nicht vom Himmel‘<sup>5</sup>; das heißt, Theorie kommt aus der Praxis und kehrt zur Theorie und wieder zur Praxis zurück.“

Wir haben keine Antwort von der Monthly Review erhalten.

Ich möchte nicht dahingehend missverstanden werden, dass ich der Meinung wäre, dass es nutz-

---

<sup>4</sup> Auf Deutsch: „Eine kurze und dramatische Stellungnahme zur Absicht und einen Ruf zu den Waffen...“.

<sup>5</sup> Mao, *Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?*, in: *Fünf philosophische Monographien*, Verlag für fremdsprachige Literatur Peking, 1976, S. 173-175.

los ist sich in weniger entwickelten Ländern auf den Weg des Sozialismus zu begeben, weil solche Versuche durch ihre materiellen Bedingungen zum Scheitern verurteilt sind. Deswegen möchte ich diese stellen nutzen, um den letzten Satz aus „Sozialismus Neu Denken“ genauer zu fassen: „Der Sozialismus ist nicht gescheitert, weil wir seine Schwelle noch nicht überschritten haben.“ Es mag richtig sein, dass wir die Schwelle zum Sozialismus noch nicht überschritten haben, wenn der Sozialismus als die Vorstufe zum Kommunismus bestimmt wird, denn während Chinas sozialistischen Übergangs bestanden noch kapitalistische Elemente fort oder weiteten sich sogar aus. Dennoch bin ich vollkommen überzeugt davon, dass sich das Leben von hunderten Millionen chinesischer Arbeiter und Bauern von Grund auf verändert hat; ihre Leben waren dutzende oder sogar hunderte mal besser als die Leben, die sie in der halbkolonialen, halb-feudalen Gesellschaft vor der Revolution führten. Auch glaube ich fest daran, dass die Erfahrungen Chinas bei der Entwicklung des Sozialismus von vielen weniger entwickelten Ländern, die nach dem Zweiten Weltkrieg erfolglos versucht haben unabhängig den Kapitalismus zu entwickeln, nachgeeffert werden können.

Der Sozialismus in China wurde besiegt, aber er ist nicht gestorben. Es ist wichtig anzumerken, dass beinahe vier Jahrzehnte nachdem Deng Xiao-

ping den sozialistischen Übergang in den Übergang vom Sozialismus zum Kapitalismus umgekehrt hat, das chinesische Volk, das beide Perioden erlebt hat, ihren grundsätzlichen Unterschied enthüllt bekommen hat. Sie haben gesehen, wie die Regierung, durch das Proletariat geführt, die Wirtschaft mit dem Ziel den Nöten des Volkes zu dienen entwickelte, und wie das Volk in vielen Bereichen der Gesellschaft die Kontrolle erlangte. Nachdem die Bourgeoisie die Macht an sich gerissen hat, hat das neue Regime nur seinen eigenen Interessen gedient und die chinesischen Arbeiter und Bauern erneut der Ausbeutung und dem Machtmissbrauch unterworfen. Viele der älteren Generation von Revolutionären, unter denen einige der Roten Armee in ihren Jugendjahren beigetreten sind und die den sozialistischen Übergang erlebt haben, beschreiben das sozialistische China als eine gänzlich neue Gesellschaft in einem Land voller Hoffnung. Die alten Revolutionäre haben dem Aufbau des neuen China so viel geopfert, nur um ihr Land zu der Ungleichheit, Ungerechtigkeit, Korruption, und dem moralischem Verfall, den sie so hart bekämpft haben, zurückkehren zu sehen. Aber sie verzweifeln nicht. Vielmehr sehen sie das Aufkommen einer neuen Generation junger Revolutionäre und sagen, „Wir sind alt und können nicht mehr aktiv an dieser neuen Runde von Revolutionen teilnehmen. Wir bücken uns

und bieten euch unsere Rücken als Sprungbrett für einen neuen Angriff der jungen Revolutionäre an.“ Das ist das Vermächtnis Maos und der chinesischen Revolution, die er bis zu seinem Tode im Jahre 1976 angeführt hat.

Pao-Yu Ching  
Walnut Creek, CA  
12. Juni 2017

**I. SOZIALISMUS NEU  
DENKEN:  
WAS BEDEUTET  
SOZIALISTISCHER ÜBERGANG?**

Der sozialistische Übergang bezeichnet die Zeitspanne, in welcher sich eine nichtkommunistische Gesellschaft in eine kommunistische Gesellschaft verwandelt. Während des sozialistischen Übergangs gibt es keinen spezifischen, vorherbestimmten Pfad, der als Maßstab der politischen Maßnahmen und Ereignisse herhalten könnte. Stattdessen hängt die Analyse des sozialistischen Übergangs von der allgemeinen Richtung des Übergangs ab. Deshalb kann ein einzelnes und aus dem Zusammenhang herausgehobenes Ereignis nicht schon zur Bestimmung verwendet werden, ob der Übergang sozialistisch oder kapitalistisch ist. Uns schwebt kein vorherbestimmter Weg vor, weswegen wir keinen spezifischen Maßstab haben, an dem wir unsere Einschätzung messen könnten. Wie Lenin gesagt hat:

„Wir behaupten nicht, dass Marx oder die Marxisten den Weg zum Sozialismus in all seinen Einzelheiten kennen. Das wäre Unsinn. Wir kennen die Richtung dieses Weges, wir wissen, welche Klassenkräfte auf diesem Wege führend sind, doch konkret, praktisch wird das nur die *Erfahrung der Millionen* zeigen, sobald sie die Sache in Angriff nehmen.“<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Lenin, *Aus dem Tagebuch eines Publizisten*, in: *Werke*, Bd. 25, Dietz, Berlin, 1960, S. 289.

Es gibt jedoch einige allgemeine und weit gefasste Richtlinien für die Richtung des Übergangs zum Kommunismus. Die meisten akzeptieren allgemein, dass der Sozialismus (oder was Marx die erste Phase der kommunistischen Gesellschaft genannt hat) eine Entwicklungsstufe ist, auf der die direkten Produzenten die Kontrolle über die Produktionsmittel erlangen und die Verteilung nach dem Prinzip „Jeder nach seinen Leistungen“<sup>7</sup>. Unter dem Kapitalismus besitzen die Kapitalisten die Produktionsmittel und die direkten Produzenten verfügen über keinerlei Kontrolle. Da der Zweck der Produktion unter dem Kapitalismus die Aufwertung des Wertes ist, müssen die Kapitalisten unbarmherzig so viel Mehrwert wie möglich aus den Arbeitern pressen. Dagegen ist der Zweck der Produktion unter dem Sozialismus die Produktion von Gebrauchswerten um die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Der Sozialismus stellt also einen grundlegenden Wandel in den kapitalistischen Produktionsverhältnissen dar: er ist die Antithese des Kapitalismus. Diese allgemeinen Grundsätze geben uns die Richtung des Entwicklungsprozesses vor, nach dem die Produktionsverhältnisse von der Warenproduktion zur nicht länger warenproduzieren-

---

<sup>7</sup> Karl Marx, *Kritik des Gothaer Programms*, in: *Marx, Engels, Werke, Bd. 19*, Dietz, Berlin, 1962, S. 13 – 32. Siehe dazu auch: *Was ist die Diktatur des Proletariats*, Verlag Neuer Weg, Stuttgart, 1980, S. 61 – 69.

den Gesellschaftsformation verwandelt werden kann. Dementsprechend muss es grundsätzliche Veränderungen in den politischen, sozialen und kulturellen Sphären der Gesellschaft geben. Der sozialistische Übergang ist mitnichten reibungslos; er zeichnet sich durch zahlreiche Drehungen und Wendungen aus. Erwartbare Rückschläge und Rückzüge treten auf. Aber die allgemeine Richtung bleibt immer klar vor Augen. Aufgrund von bestimmten Umständen, machen manchmal Rückzüge vor erneuten Fortschritten notwendig. In solchen Fällen müssen die Gründe für die Rückzüge klar erklärt werden.



# 1. Die Begriffe von Staatseigentum und ökonomischer Planung erneut untersuchen

## A. Staatseigentum an den Produktionsmitteln ist nicht gleichbedeutend mit sozialistischen Produktionsverhältnissen

Der erste Schritt, den der Staat in Ländern, die versuchen den Sozialismus zu errichten, begehrt, ist in der Regel die Verstaatlichung der Industrien. Daher wurde oftmals die rechtliche Übertragung der Produktionsmittel an den Staat als der Beginn des Sozialismus verstanden. Anders gesagt, setzt die herkömmliche Analyse oftmals Staatseigentum an den Produktionsmitteln mit dem Sozialismus gleich. Wir stimmen dieser Analyse nicht zu, da zum Zeitpunkt der rechtlichen Übertragung keine Möglichkeit besteht, um die Richtung des Übergangs, sozialistisch oder kapitalistisch, zu beurteilen. Wir betrachten also die rechtliche Übertragung der Produktionsmittel an den Staat nicht als den Ausgangspunkt auf dem Weg zum Sozialismus. Der rechtliche Wandel des Eigentums schafft nur die Möglichkeit für zukünftige Veränderungen; es ist lediglich ein Index, der die historische Entwicklung bis zu diesem Zeitpunkt markiert. Ein richterlicher Eigentümerwechsel bietet die Möglichkeit für zukünftige Verände-

rungen. Ob der Übergang sozialistisch oder kapitalistisch ist, hängt von den konkreten Ereignissen nach der rechtlichen Übertragung ab.

Wir müssen als erstes die Bedeutung des Staatseigentums klären. Staatseigentum existiert sowohl im kapitalistischen System als auch in der Übergangsperiode zum Kommunismus. Staatseigentum heißt nicht mehr, als dass der Staat die effektive Kontrolle über die Produktionsmittel ausübt. Während des Übergangs folgt aus dem Staatseigentum in keiner Weise ein Wandel in den Produktionsverhältnissen. Unter dem Kapitalismus kann der Staatsapparat effektive Kontrolle über die Produktionsmittel einiger Betriebe erlangen, indem er sie verstaatlicht. Es gibt viele Gründe für den Staat, die Produktionsmittel einiger Unternehmen in einem kapitalistischen Land in Besitz zu nehmen. Der wichtigste Grund ist wahrscheinlich, dass das Staatseigentum es dem Staat ermöglicht, die Richtung der Entwicklung in begrenztem Umfang zu steuern um so der Kapitalakkumulation zu dienen, sie für den staatlichen wie privaten Sektor zu erweitern. So kann der Staat als Beispiel, etwa über große Betriebe in der Energieversorgung, dem Transportwesen, der Kommunikation und dem Bankwesen verfügen. Ein weiterer Grund für Staatseigentum unter dem Kapitalismus, speziell in Ländern der Dritten Welt, ist die Verteidigung der eigenen Unter-

nehmen gegen ausländische Übernahmen. Staatseigentum ist oftmals die einzige Möglichkeit ausländisches Kapital abzuwehren, wenn Länder der Dritten Welt versuchen ihre Wirtschaft unabhängig zu entwickeln und ihr heimisches Privatkapital nur sehr schwach entwickelt ist.

Diese Unterscheidung zwischen rechtlicher Übertragung des Eigentums an den Produktionsmitteln an den Staat und dem Beginn des sozialistischen Übergangs ist von wesentlicher Bedeutung für unsere Analyse der Übergangsperiode zwischen Kapitalismus und Kommunismus um die Frage des Revisionismus zu klären. In vielen Ländern, auch in China, behauptet die Kommunistische Partei, dass sie noch immer den Sozialismus praktiziert, da die Mehrheit ihrer Industrien verstaatlicht waren (oder es noch sind), wengleich der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus längst in sein Gegenteil umgeleitet wurde. Gegenwärtig nutzt die Kommunistische Partei Chinas das Staatseigentum als Indikator dafür, dass sie den Sozialismus praktizieren, um so ihre Herrschaft zu rechtfertigen. Wie wir bereits erklärt haben, existiert das Staatseigentum sowohl in kapitalistischen System als auch in der Übergangsperiode. Staatseigentum drückt also in keiner Weise die Produktionsverhältnisse aus.

Marx hat zwischen dem rechtlichen und dem wirklichen Wandel in den Produktionsverhältnis-

sen unterschieden. Er hat Proudhon dafür kritisiert, dass er die rechtliche Form für die wirkliche Form der Produktionsverhältnisse genommen hat.<sup>8</sup> Aus demselben Grund unterscheiden wir uns vom traditionellen chinesischen Gebrauch des Begriffs. Nachdem die Kommunistische Partei die Nationalisten gestürzt und die Volksregierung 1949 gegründet hat, konfiszierte die neue Regierung das gesamte bürokratische und ausländische Kapital. Sie verstaatlichte alle großen Anlagen im Verkehr, Kommunikation und den verarbeitenden Betrieben. 1952 schloss sie die Bodenreform ab und nach 1952 unternahm die Regierung mehrere Schritte auf dem Weg, das verbleibende Privatkapital zu verstaatlichen und begann die Kollektivierung der Langwirtschaft. Die Regierung übertrug die Produktionsmittel rechtlich an den Staat und die Kollektive. China nannte (und tut dies noch immer) die Periode zwischen 1952 und 1956 den Übergang zum Sozialismus und die Periode seit 1956 Sozialismus. Unserer Analyse folgend, setzte der Staat in der Periode zwischen 1949 – 1978 eine politische Linie durch, die deutlich die Richtung des Übergangs zum Kommunismus anzeigt. Der Übergang war also ein sozialistischer. Andererseits zeichnet

---

<sup>8</sup> Siehe: Karl Marx, *Marx an Pawel Wassiljewitsch Annenkow*, 28. Dezember 1846, in: *Marx, Engels, Werke Bd. 27*, Dietz, Berlin, 1963, S. 451 – 463. Siehe auch: Marx, Über P.-J. Proudhon, Brief an J. B. v. Schweitzer, 24. Januar 1865, in: *Marx, Engels, Werke Bd. 16*, Dietz, Berlin, 1962, S. 25 – 32.

sich die politische Linie seit den Reformen Deng Xiaopings beginnend im Jahre 1979 durch einen Richtungswandel hin zum Kapitalismus aus. Der Übergang seit 1979 ist also ein kapitalistischer.

Man sollte die durchgeführte Analyse nicht dahingehend missverstehen, dass das Staatseigentum an den Produktionsmitteln nicht eine Notwendigkeit des sozialistischen Übergangs wäre und das also die gewaltigen Privatisierungsmaßnahmen, die in China seit den Reformen Dengs durchgeführt wurden, gerechtfertigt seien. Wir werden diesen Punkt in der Folge unserer Analyse noch deutlicher beleuchten, sowie wir auch die Unterscheidung zwischen rechtlichem Eigentum und ökonomischen Eigentum erläutern werden.

### **B. Teilnahme des Staates an der Planung ist nicht gleichbedeutend mit sozialistischer Wirtschaft**

Planung im Gegensatz zum Markt ist ein weiterer Maßstab, den die herkömmliche Analyse zur Unterscheidung zwischen sozialistischem und kapitalistischem Übergang heranzieht. Diese Art der Analyse setzt oft Planung mit Sozialismus und Markt mit Kapitalismus gleich. Ebenso wie im Falle des Staatseigentums nutzt der Staat im kapitalistischen System auch die Planung als Instrument um die Richtung der Wirtschaft zu steuern. In zahlreichen kapitalistischen Ländern nimmt

der Staat an der Planung teil, die mit oder ohne rechtliche Übertragung des Eigentums an den Staat stattfinden kann. Obwohl es zwischen den verschiedenen kapitalistischen Ländern Unterschiede gibt, spielt der Staatsapparat in kapitalistischen Ländern eine wichtige Rolle sowohl in der direkten Produktion (vermittels des Eigentums) als auch in der Planung. Um die Frage nach dem Ausmaß der Teilhabe des Staates an diesen Aktivitäten wird unter bourgeoisen Ökonomen (und in den Vereinigten Staaten zwischen Konservativen und Liberalen) in den kapitalistischen Ländern schon seit Jahrzehnten gestritten. Der Grundwiderspruch des Kapitalismus ist der zwischen der Vergesellschaftung der Produktion und dem Privateigentum an den Produktionsmitteln. Solange wie das kapitalistische System besteht, wird sich dieser innere Widerspruch durch periodisch auftretende und sich vertiefende Wirtschaftskrisen äußern. Seit der Großen Depression versucht der Staat in kapitalistischen Gesellschaften mit den Problemen, die aus diesem Grundwiderspruch folgen, fertig zu werden. Der Staat hat die ihm anvertraute Macht genutzt, um den Konjunkturzyklus durch Keynesianische Steuer- und Geldmarktpolitik zu regulieren. Um die Probleme der wirtschaftlichen Fluktuation und der langfristigen Stagnation zu bewältigen, hat der Staat auch damit begonnen, aktiv am Bau öffentlicher

Infrastruktur und der Verwaltung der Arbeitskraft (Beschäftigung, Bildungs- und Ausbildungsprogramme, sowie Arbeitslosen- und Wohlfahrtsprogramme) teilzunehmen. Durch ihre Kreditpolitik (niedrig verzinste und garantierte Kredite) greift die Bundesregierung der Vereinigten Staaten ihrem Baugewerbe unter die Arme. Aufrüstung hilft der Rüstungsindustrie. Um die Verbindung von Finanz- und Industriekapital zu erleichtern reguliert der Staat auch die Finanzmärkte um die Verbindung zwischen Finanzkapital und Produktionskapital zu erleichtern.

In der Zirkulationssphäre reguliert und fördert der Staat den Binnen- sowie den internationalen Handel. Um die Wettbewerbsfähigkeit amerikanischer Unternehmen auf dem Weltmarkt zu steigern, stellt die amerikanische Regierung den Unternehmen Subventionen und Kredite für den Export bereit. Auch örtliche Regierungen nehmen teil, indem sie „das vorteilhafteste Investitionsklima“ schaffen, welches etwa das Bereitstellen von Baustellen, Straßen, Energie und Steuerzugeständnissen einschließt. Der Zweck des Engagements des Staates in allen diesen Tätigkeiten ist die Erleichterung der Akkumulation des Kapitals, wengleich die Kosten, die dabei entstehen, von den Steuerzahlern, von denen die meisten Arbeiter sind, getragen werden.

In anderen fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern ist die Teilhabe des Staates an der Planung noch umfassender. Beispielsweise hat der Staat in Japan sowohl kurzzeitige als auch langfristige Wirtschaftspläne, die Indikatoren für Wachstumsziele, Energieverbrauch, Arbeitskraftbedürfnis, usw. angeben. Auch in Entwicklungsländern spielt die Planung eine wichtige Rolle. In Taiwan zum Beispiel setzt sich der Staat aktiv für eine exportorientierte Wachstumswirtschaft ein. Er entwickelt Voraussagen für die nötige öffentliche Infrastruktur um den Transport von Gütern für den Export zu gewährleisten. Der Staat ist auch mit der Planung der Energienutzung und der Produktion von Rohstoffen für die Exportindustrie (Stahl und Plastik, usw.) befasst. Es ist also ein Mythos, dass in kapitalistischen Ländern eine „freie Marktwirtschaft“ herrsche, die ausschließlich durch Marktmechanismen funktioniert. Planung ist nicht der Gegensatz des Marktes – beide ergänzen einander in einem kapitalistischen System.

Trotz allem können staatliche Eingriffe durch Eigentum oder Planung am Wesen des Kapitalismus nichts ändern. Viele liberale Ökonomen in kapitalistischen Ländern geben sich dem Wunschenken hin, dass der Staat eine Hauptrolle in der Veränderung des Zwecks der Produktion, weg von der Kapitalakkumulation hin zur Produktion zum

Zwecke der Befriedigung der Nöte und Bedürfnisse der Menschen, spielen könne. Sie begreifen nicht, dass die Kapitalakkumulation unzertrennlich und fundamental mit dem Kapitalismus verbunden ist; sie kann nicht beliebig verändert werden. Vielmehr spielt der Staat eine wichtige Rolle für die Gewährleistung der Kapitalakkumulation. Der Staat kann bestenfalls, und in sehr begrenztem Maße, die Aneignung der Produkte zwischen Kapital und Arbeit beeinflussen, um die Stabilität der Gesellschaft zu erhalten – und selbst das wurde nur getan, wenn die Arbeiterklasse ein der Lage war, Druck auszuüben.

Wir sehen also, dass uns alte Begriffe wie Staatseigentum an den Produktionsmitteln und staatliche Planung nicht dabei weiterhelfen, die Frage nach dem Begriff des Sozialismus zu beantworten. Stattdessen verwirren sie uns nur noch mehr. Wir müssen daher nach neuen Begriffen für unsere Analyse suchen.



## **2. Die Richtung des Übergangs und die Frage des Revisionismus**

Wir sind der Überzeugung, dass die Frage des Revisionismus sich nach der Richtung des Übergangs bestimmen muss, statt danach, ob der Staat noch die Produktionsmittel besitzt oder ob er noch staatliche Planung durchführt. Kapitalistischer Übergang, d. h. Revisionismus, beginnt dort, wo die Staatsmaschine die Richtung des Übergangs vom Sozialismus/Kommunismus zum Kapitalismus umkehrt. Das bedeutet nicht, dass die Revisionisten an diesem Punkt bereits in der Lage sind, die Umwandlung der Produktionsverhältnisse von sozialistischen in kapitalistische abzuschließen. Die Umwandlung selbst braucht ihre Zeit, wie wir anhand der ehemaligen Sowjetunion, in den osteuropäischen Ländern und China gesehen haben. Hinzu kommt, dass wir die Richtung des Übergangs nicht anhand einer politischen Maßnahme oder eines Ereignisses beurteilen können. Stattdessen müssen wir die politischen Maßnahmen in ihrer Totalität betrachten und einschätzen. Als Hilfsmittel unserer Analyse führen wir einige neue Begriffe ein – das kapitalistische Projekt und das sozialistische Projekt.

Das Ziel kapitalistischer Projekte ist es die Gesellschaft in Richtung des Kapitalismus zu ent-

wickeln. Kapitalistische Projekte sind konkrete Verfahren kapitalistische Produktionsverhältnisse zu etablieren, aufrechtzuerhalten oder zu erweitern und die Beziehung von Herrschenden und Beherrschten zwischen den Besitzern der Produktionsmittel und den direkten Produzenten zu etablieren, aufrechtzuerhalten oder zu verstärken. Der Zweck der Produktion in kapitalistischen Projekten ist die Verwertung des Wertes. Wenn der Staat in der Lage ist die kapitalistischen Projekte während des Übergangs fortgesetzt zu verwirklichen, wird er schließlich die direkten Produzenten von jeder Möglichkeit der Kontrolle über die Produktionsmittel oder dem Produkt ihrer Arbeit ausschließen. Indem der Staat (oder das Privatkapital) die kapitalistischen Projekte erweitert, versetzt er sich in die Lage die Kapitalakkumulation zu beschleunigen, indem er immer mehr Mehrwert aus den Arbeitern pressen kann. Die Verteilung kapitalistischer Projekte fußt auf der Größe des Kapitals (konstantes und variables), nicht auf dem Quantum der beigetragenen Arbeit.

Sozialistische Projekte sind den kapitalistischen Projekten diametral entgegengesetzt, sie richten sich auf den Kommunismus, wo die direkten Produzenten die Kontrolle über die Produktionsmittel und ihren Arbeitsertrag haben. Unter sozialistischen Projekten wird die Verteilung zunächst entsprechend des beigetragenen individuellen

Arbeitsquantums als Anteil des gesellschaftlichen Arbeitsertrags erfolgen. Später, wenn die Produktivkräfte vollkommen entfaltet sind, wird die Verteilung entsprechend der erfolgen. Sozialistische Projekte richten sich darauf die langfristigen Klasseninteressen des Proletariats voranzutreiben; sie sind nicht mit den sogenannten Wohlfahrtsprogrammen der entwickelten kapitalistischen Länder zu verwechseln. Sozialistische Projekte sind wirtschaftliche Maßnahmen (Programme), die von politischen Entscheidungen abgeleitet werden. Das ist es, was Mao meint, wenn er davon spricht der „Politik die Befehlsgewalt einzuräumen.“<sup>9</sup> Sozialistische Projekte sind darauf gerichtet die Akkumulation des Staats und/oder Privat Kapitals zu hemmen, einzudämmen und zu unterbrechen.

Wir müssen an dieser Stelle besonders betonen, dass ein sozialistisches Projekt nicht einfach nur ein wirtschaftliches Programm ist. Es beinhaltet soziale, politische und ideologische Aspekte. Tatsächlich können alle diese Aspekte nicht voneinander getrennt werden. Dies gilt ebenso von einem kapitalistischen Projekt. Mehr noch handelt es sich bei einem sozialistischen Projekt nicht um etwas, das ganz bestimmte und unabänder-

---

<sup>9</sup> Siehe z.B.: *Beschluss des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas über die Grosse Proletarische Kulturrevolution*, in: *Wichtige Dokumente der Grossen Proletarischen Kulturrevolution*, Verlag für fremdsprachige Literatur Peking, 1970, S. 146 – 175.

liche Eigenschaften aufweist. Vielmehr muss das sozialistische Projekt selbst grundlegende Wandlungen während des Übergangs zum Sozialismus/Kommunismus durchlaufen. Wir werden diesen Punkt später anhand konkreter Beispiele genauer beleuchten.

Während des Übergangs sind sowohl sozialistische als auch kapitalistische Projekte notwendig, daher können wir die Richtung des Übergangs nicht vermittels eines einzelnen, aus dem Prozess herausgelösten Projekts beurteilen. Stattdessen müssen wir die allgemeine Entwicklung ins Auge fassen, um die Richtung des Übergangs zu bestimmen. In der folgenden Analyse des Übergangs Chinas werden wir konkrete Beispiele nutzen um zu zeigen, dass sowohl kapitalistische als auch sozialistische Projekte während des sozialistischen Übergangs notwendig waren, wenngleich sozialistische Projekte mit den kapitalistischen konkurrierten und sie ersetzten, um die Gesellschaft voranzutreiben. Zusätzlich werden wir einige Beispiele dafür geben, wie es den Revisionisten möglich war, die Richtung des Übergangs durch die Umsetzung einer Reihe wohl abgestimmter kapitalistischer Projekte umzukehren.



**II. CHINAS KONKRETE  
ERFAHRUNGEN WÄHREND  
DES SOZIALISTISCHEN  
ÜBERGANGS**

Wie wir bereits gesehen haben, gibt es einige allgemeine und weit gefasste Richtlinien, um die Richtung des Übergangs zum Kommunismus zu beurteilen. Während dem, was Marx die erste Phase der kommunistischen Gesellschaft genannt hat, erreicht die Entwicklung eine Stufe, auf der die direkten Produzenten die Kontrolle und Verteilung über die Produktionsmittel erlangen und die Verteilung nach dem Prinzip „Jeder nach seinen Leistungen“ erfolgt. Diese allgemeine Richtlinie im Sinn behaltend, können wir viel von den Erfahrungen Chinas lernen, indem wir die konkreten historischen Ereignisse der letzten vierzig Jahre studieren. Betrachtet man die Gesamtheit der historischen Ereignisse und politischen Maßnahmen in China in der Periode zwischen 1949 und 1978, enthüllt ihre konkrete Analyse deutlich, dass die Richtung des Übergangs auf den Kommunismus zulief. Es handelte sich also um eine sozialistische Übergangsperiode. Dengs Reform im Jahre 1979 setzte diesem Übergang ein plötzliches Ende und kehrte seine Richtung zum Kapitalismus hin um. Die konkreten politischen Maßnahmen der Reformen Dengs in den letzten 16 Jahren zeigen deutlich, dass sie sich auf den Kapitalismus richten. Es handelt sich also bei der Periode von 1979 bis heute um einen kapitalistischen Übergang.

In unserer Analyse werden wir anhand konkreter Beispiele darlegen, warum der Übergang zwischen 1949 und 1978 sozialistisch war, und wie die Richtung des Übergangs durch Dengs Reform seit 1979 umgekehrt wurde.

Wir werden politische Maßnahmen verschiedener Perioden untersuchen, um zu ergründen, ob sie kapitalistischen oder sozialistischen Projekten dienen.

# 1. Die Umsetzung sozialistischer und/oder kapitalistischer Projekte

## A. Von der Bodenreform zu den Volkskommunen im genossenschaftlichen Sektor<sup>10</sup>

Während der Übergangsperiode zum Sozialismus bestehen sowohl sozialistische als auch kapitalistische Projekte parallel. So war zum Beispiel die Bodenreform, die während des sozialistischen Übergangs (1949 – 1978) durchgeführt wurde, selbst ein kapitalistisches Projekt. Allerdings war die Bodenreform auch ein notwendiger Teil der langfristigen sozialistischen Strategie. Die Bodenreform wurde in den befreiten, ländlichen Gebieten Chinas zwischen 1949 und 1952 abgeschlossen. Zum ersten mal in ihren Leben besaßen hunderte Millionen Bauern ein Stück Boden, durchschnittlich nur 0,2 Hektar pro Kopf. Enthusiastisch bewirtschafteten sie ihr Stück Boden. Der Ertrag von Getreide und Baumwolle schoss in der dreijährigen Periode zwischen 1949 und 1952 rasant in die Höhe. Jedoch begann der Getreide-

---

<sup>10</sup> Die Beispiele, die wir benutzen um die sozialistischen und kapitalistischen Projekte zu erläutern, beziehen sich alle auf die Landwirtschaft. Es gab aber auch Industrien im Kollektivsektor. Und auch in vielen Städten gab es Kollektive, als sich die Nachbarschaften in den 1970er Jahren zu Produzenten kleiner industrieller Güter organisierten.

ertrag in den Jahren 1953 und 1954 zu stagnieren und die Baumwollproduktion verringerte sich sogar drastisch in beiden Jahren.<sup>11</sup>

Nach mehr als einhundert Jahren Zerstörung durch Kriege und noch viele Jahre mehr Verwahrlosung durch die Grundbesitzer war Chinas natürliche Umwelt für Landwirtschaft sehr empfindlich und der extrem knappe fruchtbare Boden unfruchtbar geworden. Abgesehen davon, dass sie nur sehr kleine Grundstücke besaßen, verfügte die Mehrheit der Bauern auch nur über sehr wenige Werkzeuge. Unter den armen und unteren Mittelbauern, die 60% bis 70% der chinesischen Bauern ausmachten, verfügten viele nicht einmal über einen Pflug, ganz zu schweigen von landwirtschaftlichen Geräten oder Zugtieren. Ohne landwirtschaftliche Geräte reichte auch der Enthusiasmus nicht mehr aus, um die Produktion weiterhin zu erhöhen. Hinzu kam, dass zwischen 1953 und 1954 Überflutungen und Dürren weite Teile des Ackerbodens befielen. Einzelne Bauern, die sich selbst überlassen waren, standen diesen Naturkatastrophen hilflos gegenüber. Auch zwangen persönliche Schicksalsschläge, wie die Krankheit oder der Tod eines Familienmitglieds, die Bauern in die Verschuldung. Wenn sich die Schul-

---

<sup>11</sup> Siehe: Su Xing, *The Two-Line Struggle, Socialist vs. Capitalist, after the Land Reform* [Der Zweilinienkampf, sozialistisch gegen kommunistisch, nach der Bodenreform], Jing Jin Yan Jiu, 1965, Nr. 7, S. 24.

den durch Zinswucher anhäuften, waren die Bauern zum Verkauf ihres Grundstücks gezwungen. Bevor die Genossenschaftsbewegung anfang, nahmen die Tätigkeiten im Grundstücksverkauf und die private Vermietung ebenso zu, wie die Anzahl der Bauern, die sich selbst als angestellte Bauernhilfskräfte verkauften.<sup>12</sup> Hätte es die Genossenschaftsbewegung nicht gegeben, wäre die Tendenz gewesen, die Bauernschaft weiter zu polarisieren und den Landbesitz neu zu konzentrieren.

Als sich die Bauern um Jahre 1954 in Gruppen der gegenseitigen Hilfe organisierten, versuchten sie damit einen Ausweg aus ihrer schwierigen Lage zu finden. In diesen Gruppen der gegenseitigen Hilfe teilten die Mitglieder ihre Produktionsinstrumente (Zugtiere, Schläuche, Karren, usw.) und Arbeitskraft miteinander um ihre Produktion zu erhöhen. Sie tauschten menschliche Arbeitskraft mit Hilfe von Zugtieren aus. Im Jahre 1955 gingen die Bauern dann noch einen Schritt weiter und organisierten einfache Genossenschaften. In den einfachen Genossenschaften liehen die Mitglieder, die über Produktionsinstrumente verfügten, diese gegen einen Anteil am Ertrag an die Genossenschaft aus. Sowohl Gruppen der gegenseitigen Hilfe als auch die einfachen Genossenschaften waren kapitalistische Projekte. Dennoch waren beide notwendige Schritte auf dem Weg

---

<sup>12</sup> Ebenda.

des Organisierens fortgeschrittener Genossenschaften und Volkskommunen, mithin waren sie Teil einer allgemeinen sozialistischen Strategie. Die fortgeschrittenen Genossenschaften wurden mit dem Großen Sprung Vorwärts im Jahre 1958 organisiert. Auf der Stufe der fortgeschrittenen Genossenschaften verkauften die Bauern, die Produktionsinstrumente besaßen, diese an die Genossenschaften. Auf dieser Stufe fand die Verteilung ausschließlich anhand der beigetragenen Arbeit statt; die Mitglieder erhielten ihren Anteil am Ertrag nun nicht mehr nach Maß des beigetragenen Kapitals (der toten Arbeit, d. h. der Produktionsinstrumente), die sie besaßen. Vor der Verteilung wurden zunächst Steuern gezahlt und dann ein Anteil der Bruttoeinnahmen in einem Akkumulationsfond für spätere Investitionen gespart. Der Rest wurde an die Gruppenmitglieder nach Maß der im Verlauf des Jahres beigetragenen Arbeit verteilt. Was die Verteilung angeht, handelte es sich bei den fortgeschrittenen Genossenschaften also um sozialistische Projekte.

Gerade weil die Bodenreform, die Gruppen der gegenseitigen Hilfe und die einfachen Genossenschaften alle kapitalistische Projekte waren, war Mao der Überzeugung, dass die Kommunistische Partei Chinas die Führung übernehmen sollte, um die fortgeschrittenen Genossenschaften und die Volkskommunen zu organisieren. Andernfalls

würde eine kapitalistische statt sozialistische Entwicklung eintreten. Gerade an diesem kritischen Wendepunkt stritten die Gegner Maos innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas leidenschaftlich dagegen, den nächsten Schritt zu gehen. Es muss betont werden, dass die Bodenreform die Grundbesitzverhältnisse nur unter der Bedingung zerstört, dass der Grundbesitz der alten Grundbesitzerklasse enteignet und unter den Bauern verteilt wird. In vielen Fällen, so auch in China, ist die Situation nach der Bodenreform nicht stabil, da Bauernhaushalte, die über ein kleines Stück Grundbesitz verfügen, darüber hinaus aber kaum Produktionsinstrumente besitzen, sich nicht behaupten können. In China begannen einige Bauern schon bald nach der Bodenreform, ihr Grundstück aufgrund persönlicher Schicksalsschläge oder infolge von Naturkatastrophen zu verkaufen. Die Situation sah in vielen Ländern der Dritten Welt ähnlich aus: nach der Bodenreform konnten sich die Bauern nicht selbst versorgen und mussten schließlich ihr Grundstück an die Eigentümer großer Agrarbetriebe verkaufen. In solchen Fällen übertrug die Bodenreform den Boden nur von der alten Grundbesitzerklasse in die Hände einer neuen Klasse von Kapitalisten, so dass nur die kapitalistische Entwicklung vorangetrieben wurde.

Das Kommunensystem, das 1958 etabliert wurde, was die politische und administrative Identität, die die wirtschaftliche Organisation mit den fortgeschrittenen Genossenschaften verband. Unter dem Kommunensystem gab es drei Stufen von Eigentum an den Produktionsmitteln: die Kommune, die Produktionsbrigade und die Gruppe. Der Kommune gehörten große Produktionsinstrumente, inklusive der Bewässerungs- und Abwassersysteme sowie der Kraftwerke, die allen Mitgliedern der Kommune zur Verfügung standen. Auf der nächsten Stufe besitzt die Produktionsbrigade Werkzeuge, die alle Gruppen verwenden können, inklusive Mahlstellen, Nähstellen, usw. Zusätzlich begannen sowohl die Kommunen als auch die Produktionsbrigaden in der Mitte der 1960er Jahre Industrieeinheiten, die anfangen eine Reihe von eigenen Industrieprodukten herzustellen, aufzubauen und zu besitzen. Die Gruppe war die grundlegende Buchhaltungseinheit, wo den Mitgliedern Arbeit aufgegeben wurde und ihre Arbeitspunkte (*gong fen*) protokolliert und, nach Abzügen für Steuern, Beiträge für Akkumulations- und Wohlfahrtsfond sowie den Getreideanteil, entsprechend ausgezahlt wurden. Der Akkumulationsfond wurde für Investitionen in Agrarhilfsmittel, Maschinen und Ausrüstung verwendet und der Wohlfahrtsfond wurde für die Hilfe der Haushalte, die über keine pro-

duktive Arbeit verfügten, genutzt. Jedem Gruppenmitglied (egal ob jung oder alt, produktiv oder unproduktiv) stand eine gewisse Menge Getreide zu – daher der Begriff des „Getreideanteils“. Während der Periode zwischen 1958 und 1978, die unter der Führung Mao Tse-tungs bis zu dessen Tode stand, förderten die Klassenkräfte, die die Kommunen (als sozialistisches Projekt) unterstützen, politische Maßnahmen, die den direkten Produzenten mehr Kontrolle gaben und solche, die das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern stärkten.

Unter dem Kommunensystem verdiente ein junges und starkes Gruppenmitglied, das die anstrengendste Arbeit, und/oder solche Arbeit, die Erfahrung und Fachkenntnisse erforderte, erledigte, höchstens zehn Arbeitspunkte für jeden Arbeitstag. (Ein Gruppenmitglied konnte höchstens zehn Arbeitspunkte pro Arbeitstag verdienen, wenn es zugleich eine gute Einstellung der Arbeit gegenüber aufwies und den anderen gegenüber hilfreich war.) Wenn das Gruppenmitglied 300 Tage im Jahr gearbeitet hat, verdiente es 3000 Arbeitspunkte in diesem Jahr. Ein anderes älteres und/oder schwächeres Gruppenmitglied, das weniger anstrengende Arbeit, oder solche, die weniger Erfahrung und/oder Fachkenntnisse erforderte, erledigte, verdiente vielleicht nur, sagen wir, sechs Arbeitspunkte pro Arbeitstag; wenn

diese Person 200 Tage im Jahr gearbeitet hat, hat sie 1200 Arbeitspunkte in diesem Jahr verdient. Die Anzahl der Arbeitspunkte, die jedes Gruppenmitglied verdient hat, wurde von allen während ihrer Treffen diskutiert und festgesetzt. Mit diesen Arbeitspunkten konnte jeder einen Anteil am Nettoeinkommen (nach den Abzügen für den Akkumulations- und Wohlfahrtsfond und des Getreideanteils) der Gruppe beanspruchen. Der Wert der Arbeitspunkte in Geldbegriffen wurde errechnet durch das Nettoeinkommen (nach den Abzügen) der Gruppe geteilt durch die Gesamtzahl der Punkte, die alle Gruppenmitglieder erhalten haben. Die Gruppenmitglieder erhielten einen Teil ihrer Arbeitspunkte in Getreide (zusätzlich zum Getreideanteil) und einen Teil in Bargeld. Der Unterschied an Einkommen, das für geleistete Arbeit verteilt wurde, war zwischen dem stärksten und dem schwächsten Mitglied auf ein Verhältnis von weniger als drei zu eins begrenzt. Die jungen, alten und schwachen Mitglieder erhielten ihren Getreideanteil nicht nach Maß der geleisteten Arbeit, sondern nach dem Bedürfnis. Das sozialistische Projekt schaffte Einkommen durch nichtproduktive Arbeit ab und setzte Einkommensunterschieden eine Grenze. Anders gesagt, die Menge an verrichteter Arbeit zusammen mit ihrer Intensität und/oder Erfahrung, Fachkenntnissen und die Einstellung der Arbeiter

bestimmten im wesentlichen die Verteilung der Erträge.

Die Gruppenmitglieder der Kommunen verfügten zusätzlich über ihr eigenes Stück Boden (ein kapitalistisches Element), auf dem sie Gemüse anbauten und Hühner und ein, zwei Schweine hielten, um ihre Ernährung zu ergänzen, oder die Produkte für Bargeld zu verkaufen. Die Größe dieser Privatgrundstücke war begrenzt und das Einkommen, das die Familien mit ihnen verdienten, kam größtenteils von ihrer eigenen Arbeit. Wenn es den Grundstücken allerdings erlaubt war sich unbegrenzt auszudehnen (siehe die Diskussion der „Drei Freiheiten und des einen Vertrags“ weiter unten), erhielten Familien mit größeren Grundstücken durch höhere Verkäufe mehr Geld um neue Produktionsinstrumente zu kaufen und konnten sich so die Möglichkeit geben, zukünftig ein noch höheres Einkommen durch erhöhte Verkäufe zu erwirtschaften. Solange die Bauern mehr durch einen Arbeitstag auf ihren Privatgrundstücken verdienen konnten, als mit den entsprechenden Arbeitspunkten als Ertrag eines Arbeitstages in den Gruppen, war es andererseits schwierig sie davon zu überzeugen, ihre Privatgrundstücke aufzugeben. Mit dem Anbruch der 1970er Jahre begannen Privatgrundstücke in einigen der sehr reichen Kommunen zu verschwinden, da die Industriegeschäfte, die durch die Produktions-

brigaden und die Kommunen ab der Mitte der 1960er Jahre aufgebaut wurde, anfangen zu florieren und sich dadurch der Wert der Arbeitspunkte erhöhte. Der höhere Wert der Arbeitspunkte, die die Mitglieder durch die Arbeit für die Gruppen verdienen konnten, machte ihre Privatgrundstücke unattraktiv.

Das Kommunensystem, ein sozialistisches Projekt, war für die Mehrheit der Bauern von Vorteil. Zum ersten Mal in Tausenden Jahren führten die meisten Chinesen ein sicheres Leben. Durch den garantierten Getreideanteil hatten sie genügend zu essen. Vom Bargeld, das sie durch die Arbeitspunkte verdienten, kauften sie sich Kleidung, Schuhe, Handtücher, Seife, Wärmflaschen und andere Lebensnotwendigkeiten. Ihre Kinder gingen in die Schule und wurden gebildet. Barfußärzte kümmerten sich um ihre kleineren Gesundheitsprobleme und für ernstere Krankheiten gab es Kommunen- oder Stadtkrankenhäuser. Sie mussten die Kosten für einige der Behandlungen für die schwereren Erkrankungen zwar selbst tragen, aber diese Kosten waren gering. Während der frühjährlichen Bepflanzung mussten sie sich nicht um den Ankauf von Saatgut und Düngemittel kümmern. Der Akkumulationsfond besorgte den Ersatz veralteter Werkzeuge und den Erwerb neuer. Zur Erntezeit mussten sie sich keine Sorgen um den Verkauf ihrer Ernte oder schwankende

Marktpreise machen. Haushalte, die über keine produktive Arbeit verfügten, erhielten die fünf Minimalgarantien: Speise, Wohnung, Gesundheits- und Altersfürsorge und Beerdigungskosten für die Verstorbenen. Während der Wintermonate, wenn wenig landwirtschaftliche Arbeit anfiel, organisierten die Kommunen ihre Mitglieder zum Bau von Infrastruktur wie Bewässerungs- und Abwassersystemen, Straßen und Kraftwerken. Sie setzten ihre Arbeit auch entschieden für den Grund und Boden ein, indem sie das Land terrassierten, kleine Bäche mit Erde auffüllten und kleine Bodenstücke verbanden um den Boden für die Nutzung landwirtschaftlicher Maschinen zu bereiten. Während der 1970er Jahre folgten die Kommunen dem Ruf: „Lernen von Dadschai!“<sup>13</sup> Bis zu 80 Millionen Bauern nahmen jährlich am Aufbau agrarwirtschaftlichen Grund-Kapitals teil, wobei insgesamt acht Milliarden Arbeitstage im Land akkumuliert wurden. Schätzungsweise wurde von den frühen bis zur Mitte der 1970er Jahre bis zu 30% der gesamten ländlichen Arbeitskräfte zur Bodeninvestition und zum Bau von Infrastruktur aufgebracht.<sup>14</sup>

---

<sup>13</sup> Siehe dazu: *Dadschai. Vorbild für die Landwirtschaft in China*, Verlag für fremdsprachige Literatur Peking, 1972 und *Lernen von Dadschai. Chinas Volksmassen versetzen Berge*, Verlag für fremdsprachige Literatur Peking, 1976.

<sup>14</sup> Thomas G. Rawski, *Economic Growth and Employment in China* [Wirtschaftswachstum und Erwerbstätigkeit in

Das Einkommen, das die Bauern unter dem Kommunenverteilungssystem erhielten, diente im wesentlichen der Deckung ihrer Lebenshaltungskosten; der Akkumulationsfond wurde bereits vom Gesamteinkommen abgezogen, bevor es an die Bauern verteilt wurde. Der Akkumulationsfond besorgte die Investitionen für die langfristigen Entwicklungsprojekte. Hatten die Bauern mehr Einkommen, als sie brauchten, sparten sie es für Notfälle oder sie kauften sich Luxusgüter wie Fahrräder, Nähmaschinen, Uhren oder Radios. Unter dem Kommunensystem bot sich den Bauern kaum die Möglichkeit, ihre Ersparnisse in Kapital zu verwandeln.

Wenngleich die Mehrheit der Kommunen gut abschnitt, gab es eine bedeutende Anzahl armer Kommunen. Diese Kommunen verfügten über unfruchtbaren Boden in Gebieten, die ein höheres Auftreten von Überflutungen und/oder Dürren hatten. Es blieb am Ende des Jahres kaum Überschuss, so dass nur wenig in die Erweiterung der Produktion investiert werden konnte. Diese Kommunen waren oft auf staatliche Subventionen angewiesen, diese war allerdings begrenzt. Unter dem kollektiven Eigentum war die Verteilung innerhalb einer Gruppe oder Produktionsbrigade gerecht, aber gleichzeitig wurden die reichen Produktionsbrigaden/Kommunen reicher und die

---

China], (veröffentlicht für die Weltbank, Oxford University Press, 1979), S. 7-8. [S. 20].

armen Produktionsbrigaden/Kommunen wurden ärmer. Die Einkommensunterschiede weiteten sich nach der Mitte der 1960er Jahre, als die Produktionsbrigaden und Kommunen mit der Entwicklung ihrer eigenen Industrien begannen, aus. Die Produktionsbrigaden/Kommunen mit Überschuss konnten in diese Industrien investieren und dadurch noch mehr Kapital anhäufen. Einige hatten auch den Vorteil einer guten Lage in der Nähe von Hauptverkehrsstrassen oder Eisenbahnlinien, so dass sie ihre Industrieprodukte über den Umkreis ihrer unmittelbaren Umgebung hinaus verkaufen konnten. Die armen Kommunen hatten üblicherweise unfruchtbaren Boden und waren in einer Gegend, in der das Transportsystem unzureichend ausgebaut war. Das waren die Grenzen der kollektiven Eigentumsform. War eine Produktionsbrigade aufgrund der Ausweitung ihrer Industrien wohlhabend, dann erstreckten sich die Vorzüge dessen nicht über ihre Mitglieder hinaus aus. Der Tausch zwischen den Produktionsbrigaden fußte auf dem Austausch gleicher Werte. Daher gab es selbst innerhalb ein und derselben Kommune wohlhabendere und ärmere Produktionsbrigaden. Das Gesetz des Austauschs gleicher Werte funktionierte auch beim Austausch zwischen den Kommunen. Am Ende der 1970er Jahre könnte das Verhältnis zwischen den reichen und armen Kommunen bis zu zehn zu eins gele-

gen haben. Das kollektive Eigentum konnte das Problem der sich ausweitenden Einkommensunterschiede auf dem Land nicht lösen. Der Staat war bemüht die Einkommensunterschiede durch staatliche Subventionen abzubremsen, aber diese Subventionen für die ärmeren Regionen waren begrenzt. Sofern die Verwaltungseinheit nicht vergrößert werden konnte, würde die ungleiche Entwicklung sich verschlimmern. Mao war um die Koexistenz zweier Eigentumsformen – Staats- und Kollektiveigentum – besorgt, und er war sich sehr bewusst, dass dieser Widerspruch gelöst werden musste, bevor er sich verschlimmern konnte.<sup>15</sup>

## **B. Sozialistische Projekte im Staatssektor<sup>16</sup>**

Wie wir bereits erklärt haben, stellt die rechtliche Übertragung des Eigentums über die Produktionsmittel an den Staat im Jahre 1956 allein noch keinen Aufbruch zum Sozialismus dar. Die politischen Maßnahmen, die auf die rechtliche Übertragung folgten, bestimmten, ob der Übergang

---

<sup>15</sup> Für weiterführende Literatur zu den hier behandelten Themen in deutscher Sprache siehe z. B.: Charles Bettelheim (Hrsg.), *Der Aufbau des Sozialismus in China*, trikont., München, 1969; Charles Bettelheim, *China nach der Kulturrevolution*, trikont.: München, 1974; *Das erste Vierteljahrhundert des neuen China*, Verlag für Fremdsprachige Literatur Peking, 1975.

<sup>16</sup> Die Beispiele, die wir zur Erklärung sozialistischer Projekte im Staatssektor benutzen, entnehmen wir den staatseigenen Industrien. Auch staatliche Landwirtschaftsbetriebe sind sozialistische Projekte.

sozialistisch oder kapitalistisch war. Auf Grundlage der konkreten politischen Maßnahmen können wir die staatseigenen Betriebe zwischen 1956 und 1978 als sozialistische Projekte bestimmen. Während dieser Periode übte der Staat die effektive Kontrolle über diese Betriebe aus. Einzelne Betriebe verfügten über die Produktionsmittel, aber der Staat begrenzte dieses Eigentum effektiv durch politische Maßnahmen. Der Staat verbot individuellen Betrieben, auf dem Markt zu kaufen oder zu verkaufen. Indem der Staat einen Wirtschaftsplan aufstellte, bestimmte er, was jeder Betrieb produzierte, inklusive der Kategorie von Produkten und der Menge jeder dieser Kategorien. Durch den Wirtschaftsplan bestimmte der Staat den „Preis“ der durch die Betriebe „verkauften“ Produkte, sowie den „Preis“ der Materialien und Maschinen, die die Betriebe vom Staat „kauften“. Die Betriebe erhielten darüber hinaus auch Gehaltsfonds vom Staat, die direkt für die Gehälter und Sozialleistungen der Arbeiter aufgewendet wurden. Am Jahresende übermittelten die Betriebe ihre „Profite“ („Gewinne“ abzüglich „Kosten ohne Entwertung“) an den Staat. Betriebe, die „Verluste“ machten, wurden vom Staat subventioniert. Danach wies der Staat, dem Wirtschaftsplan entsprechend, den verschiedenen Betrieben Mittel zum Kauf neuer Maschinen und Ausrüstung, und/oder um neue Gebäude

und Anlagen für die erweiterte Reproduktion zu bauen, zu. In China war der Staat in der Lage, all diese rechtlichen Begrenzungen den einzelnen Betrieben gegenüber durchzusetzen; tatsächlich beherrschte der Staat die Nutzung des Eigentums der Betriebe. In anderen Worten verfügte der Staat sowohl rechtlich als auch wirtschaftlich über die Produktionsmittel. (Die Unterscheidung zwischen rechtlichem und wirtschaftlichem Eigentum ist wichtig.)<sup>17</sup> Dennoch gab es Elemente privaten Kapitals in den staatseigenen Betrieben. Bis zur Kulturrevolution erhielten die Kapitalisten noch immer feste Gewinnanteile, und sie nahmen noch immer an der Leitung der staatseigenen Betriebe teil. Aber sie unterstanden dabei der strengen Kontrolle des Staates und mit der Ausbreitung der staatseigenen Betriebe nahm der relative Anteil des Privatkapitals wesentlich ab.

Die staatseigenen Betriebe waren sozialistische Projekte, die auf die Überwindung der Warenproduktion und der Lohnarbeit gerichtet waren. Während der Phase zwischen 1956 und 1978 entsprach die wirtschaftliche Wirklichkeit den rechtlichen Begrenzungen, die den Betrieben auferlegt wurden. Der Staat nahm den Betrieben (den Produktionseinheiten) die Verantwortung für ihre

---

<sup>17</sup> Siehe zu dieser Frage auch: *Was ist die Diktatur des Proletariats*, Verlag Neuer Weg: Stuttgart, 1980, S. 70 – 81, sowie: Paschukanis, Eugen, *Allgemeine Rechtslehre und Marxismus*, Verlag Neue Kritik: Frankfurt, 1969.

„Profite“ und „Verluste“ ab. Die Betriebe verkauften ihre gesamte Produktion zu vorher festgesetzten Preisen an den Staat, so dass den Produktionsleitern in den staatseigenen Betrieben wenig Spielraum blieb, sich in den Prozess der Verwertung des Wertes einzumischen. Mit der Eingliederung der Betriebe in den Wirtschaftsplan wurde es möglich, den Zweck der Produktion von der Verwertung des Wertes zur Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen zu ändern. Gleichzeitig ermöglichte es die Planung wirtschaftliche Maßnahmen zu verfolgen, die sich auf die allgemeine, langfristige Entwicklung konzentrierten. In jedem einzelnen Betrieb hatten die Arbeiter das Recht auf bestimmte Löhne und Sozialleistungen. Die Manager dieser Betriebe erhielten die Gehaltsfonds vom Staat, um die Gesamtheit ihrer Löhne zu decken, zuzüglich der Sozialleistungen für die Arbeiter. Die Übertragung der Gehaltsfonds vom Staat an die Arbeiter (vermittels der Betriebe), nahm den Managern die Verantwortung, die Löhne und Sozialleistungen durch ihre Einkünfte zu decken ebenso ab, wie die Möglichkeit Mehrwert aus den Arbeitern zu pressen. Die „Preise“ der Produkte und/oder Inputs richteten sich nicht nach ihrem Wert und Erfolg oder Misserfolg der Betriebe wurde nicht nach deren „Profiten“ oder „Verlusten“ beurteilt. Stattdessen wurde andere Maßstäbe genutzt, um die Leistungsfähigkeit der

Betriebe zu messen; diese Standards waren: Quantität, Produktionsgeschwindigkeit, Qualität und Einsparungen an Rohstoffen und Arbeitskraft. Die Mehrheit der staatseigenen Betriebe erfüllte diese Maßgaben nicht nur, sondern sie waren um die Übererfüllung dieser Vorgaben und das Brechen ihrer früheren Rekorde bemüht.

Staatseigentum und politische Einmischung ermöglichten es, dass die staatseigenen Betriebe sich von ihrer Funktion, dem Kapital unterworfen zu sein, trennten; es war also ein Schritt auf dem Weg der Überwindung der Warenproduktion. Arbeiter in den staatseigenen Betrieben waren dauerhaft angestellt, hatten einen Achtsturentag und eine achtstufige Lohnskala. Sie erhielten Gesundheitszuwendungen, Unterstützung für ihre Ernährung, Wohnung und Kinderfürsorge. Diese Arbeiter hatten darüber hinaus Anspruch auf bezahlten Schwangerschafts- und Krankheitsurlaub, Rente und andere Rentenvergütungen. Industriearbeiter in kapitalistischen Ländern musste viele Jahre manchmal blutige Kämpfe bestreiten, um vergleichbare Rechte und Vergütungen zu erhalten. Die chinesischen Arbeiter erhielten sie über Nacht durch die politische Macht des Staates.

Allerdings gab es auch Widersprüche zwischen Arbeitern, dem Staat und Parteibürokraten. Manager in staatlichen Betrieben, die die

Macht und Verantwortung über den tagtäglichen Arbeitsablauf der Betriebe hatten, konnten diese Macht nicht in persönlichen, materiellen Reichtum verwandeln. Wichtiger noch befanden sich höhere angestellte Staats- und Parteibürokraten, die die Manager der staatseigenen Betriebe kontrollieren sollten, in einer Position, welche die Umwandlung ihrer Macht in persönliche Vorzüge erlaubte. Diese Art von Widersprüchen wurde oftmals vermittelt von Massenbewegungen, die durch die Kommunistische Partei Chinas geleitet wurden, gelöst. Bevor die Reformen im Jahre 1979 einsetzten, waren sich jene in Machtposition sehr bewusst, dass sie unter dem wachsamen Augen der Massen lebten.

Wie wir bereits erklärt haben, handelt es sich bei einem sozialistischen Projekt nicht um ein Phänomen mit bestimmten, festen und unwandelbaren Eigenschaften. Vielmehr muss das sozialistische Projekt selbst während des sozialistischen/kommunistischen Übergangs grundlegende Veränderungen durchlaufen. Ein sozialistisches Projekt wie die staatlichen Betriebe, die im Jahre 1956 gegründet wurden, unterlag bei unveränderten Produktionsabläufen (inklusive vieler der Arbeitsregeln) innerhalb der staatlichen Betriebe der Gefahr, zu einer festen Institution zu verknöchern. Anders ausgedrückt, diese fortlaufenden Veränderungen waren notwendig, um die

Beziehung von Beherrschten und Herrschenden zwischen den direkten Produzenten und den Managern innerhalb der staatseigenen Betriebe zu verändern. Deshalb war Mao Tse-tung der Überzeugung, dass der Verfassung von Anshan in den staatseigenen Betrieben eine besondere Bedeutung zukommt. (Siehe die Diskussion weiter unten.)

## **2. Der Doppelcharakter kapitalistischer und sozialistischer Projekte während des sozialistischen Übergangs**

Unter gewissen Umständen kann es notwendig sein, kapitalistische Projekte während des sozialistischen Übergangs umzusetzen. Die Neue Ökonomische Politik (NÖP) in der Sowjetunion ist ein gutes Beispiel. Die NÖP war ein notwendiger Rückzug und muss als solcher begriffen werden. Aber man kann kein einzelnes Ereignis oder eine einzelne politische Maßnahme nutzen, um die allgemeine Richtung des Übergangs zu bestimmen. Tatsächlich koexistieren kapitalistische und sozialistische Projekte während des sozialistischen Übergangs; sozialistische Projekte konkurrieren zugleich mit kapitalistischen Projekten.

Während des sozialistischen Übergangs kann es notwendig sein, kapitalistische Projekte umzusetzen. Ein Beispiel war die Bodenreform, die wir bereits besprochen haben. Sie musste notwendig durchgeführt werden, bevor die Kollektivierung der Landwirtschaft in Angriff genommen werden konnte. Daher war die Bodenreform ein kapitalistisches Projekt mit Doppelcharakter. Ein Projekt kapitalistisch zu nennen, bedeutet nur, die bestim-

mende Seite des Doppelcharakters zu betonen. Es gab weitere kapitalistische Projekte mit Doppelcharakter. Im Juli 1953 sagte Mao folgendes über den Staatskapitalismus:

„Die gegenwärtige kapitalistische Wirtschaft Chinas ist eine kapitalistische Wirtschaft, die zum größten Teil unter der Kontrolle der Volksregierung steht, in verschiedenen Formen mit der staatlichen sozialistischen Wirtschaft verbunden ist und von den Arbeitern beaufsichtigt wird. Sie ist keine gewöhnliche kapitalistische Wirtschaft, sondern eine besonderer Art, nämlich eine staatskapitalistische Wirtschaft neuen Typs. Ihre Existenz dient vor allem der Deckung des Bedarfs von Volk und Staat und nicht der Profitmacherei der Kapitalisten. Stimmt, ein Teil der von den Arbeitern geschaffenen Gewinne geht an die Kapitalisten, aber das ist nur ein kleiner Teil des Ganzen, ein Viertel etwa; die übrigen drei Viertel gehen an die Arbeiter (in Form des Wohlfahrtsfonds), an den Staat (in Form der Einkommensteuer) und in die Ausweitung der Produktionskapazitäten (woraus nur zu geringem Teil wieder Profite für die Kapitalisten entstehen). Deshalb trägt diese staatskapitalistische Wirtschaft neuen Typs in sehr hohem Grad sozialisti-

schen Charakter und nützt den Arbeitern wie dem Staat.“<sup>18</sup>

Die Periode zwischen der Gründung der Volksrepublik China und 1978 war eine sozialistische Übergangsperiode, während der sozialistische mit kapitalistischen Projekten konkurrierten. Genauso wie kapitalistische Projekte, haben sozialistische Projekte einen Doppelcharakter. Das sozialistische Projekt beinhaltet sowohl kapitalistische als auch kommunistische Elemente. Ein Projekt sozialistisch zu nennen, bedeutet nur, die bestimmende Seite seines Doppelcharakters zu betonen. So beinhaltete beispielsweise der staatliche Betrieb noch immer das kapitalistische Element der Beziehung von Herrschern und Beherrschten zwischen den Managern und den direkten Produzenten. Welches ein kapitalistisches Element war. Während des sozialistischen Übergangs müssen Veränderungen stattfinden, um diese kapitalistischen Elemente zu überwinden. Mehr noch verfügte China bis zum Ende seiner sozialistischen Übergangsperiode über zweierlei Arten Eigentums, staatlichen und kollektiven, und es war immer noch nicht möglich, die Verteilung nach Leistung auf nationalem Maßstab zu organisieren. Es war offensichtlich, dass ein Arbeiter im Staatssektor für eine Arbeitsstunde viel besser entlohnt wurde,

---

<sup>18</sup> Mao, Über den Staatskapitalismus, in: *Werke Bd. V*, Verlag für fremdsprachige Literatur Peking, 1978, S.111.

als ein Bauer für eine Arbeitsstunde erwarten konnte. Arbeiter im Staatssektor erhielten auch bessere Sozialleistungen (medizinische, bildungstechnische, Urlaub, Rente, Kinderfürsorge und mehr) als Bauern. Ebenso gab es Unterschiede zwischen den Bauern aus verschiedenen Kommunen. Der Wert der Arbeitspunkte (gong fen) einer reichen Kommune (Gruppe, Produktionsbrigade) konnte das Mehrfache derer einer armen Kommune (Gruppe, Produktionsbrigade) betragen. Außerdem gab es acht Gehaltsstufen unter staatlich angestellten Arbeitern. Wäre der sozialistisch Übergang fortgesetzt worden, hätte man die beiden Eigentumsformen überwinden und schließlich in einer einzigen Eigentumsform zusammenfassen müssen. Das hätte noch viele weitere Jahre der Verteilung der Erträge nach Maßgabe der Leistung auf nationaler Ebene bedurft. Wäre die Verteilung endlich nach Maß der Leistung erfolgt, hätte das bürgerliche Recht – ein nicht-kommunistisches Element - noch immer fortbestanden.

Die Arbeiter Chinas ignorierten aber das Prinzip des gleichwertigen Austauschs schon seit 1958. Während des Großen Sprungs Vorwärts war das chinesische Volk in seinem Unterfangen, das sozialistische China zu errichten, dermaßen enthusiastisch, dass sie lange Nächte hindurch arbeiteten, ohne auch nur auf den Gedanken eines gleich-

wertigen Austauschs zu kommen.<sup>19</sup> Dadurch hat sich die Möglichkeit der Entwicklung kommunistischer Elemente noch während des erst einsetzenden sozialistischen Übergangs gezeigt.<sup>20</sup> Die Bauern von Dadschai und die Arbeiter von Daqing wurden als heroische Beispiele hochgehalten, von denen die Nation lernen sollte.<sup>21</sup> Unter der Führung Chen Yongguis überwandten die Bauern Dadschais schlechteste Witterung und arbeiteten lange, bitterkalte Nächte ohne Pause hindurch, um das Land zu terrassieren und Bewässerungssysteme zu errichten, die zukünftige Fluten und Dürren verhindern würden. Nie dachten sie auch nur daran, sorgfältig ihren individuellen Stundenlohn zu errechnen. Das Einzige, um das die Bauern sich langfristig sorgen machten, war das langfristige Allgemeinwohl Aller in Dadschai. Gleichermaßen schufteten die Arbeiter der Ölfrafinerie von Daqing lange und harte Stunden, um ihre Projekte abzuschließen. Dabei schafften sie nichts weniger als ein industrielles Wunder. Was sie antrieb, war ein viel höheres und größeres

---

<sup>19</sup> Eine eindrückliche Beschreibung davon gibt Dongping Han, *The Unknown Cultural Revolution: Life and Change in a Chinese Village*, Monthly Review Press, New York, 2008, S. 128 – 131.

<sup>20</sup> Siehe zu dieser Möglichkeit auch: Lenin, *Die grosse Initiative*, in: *Werke Bd. 29*, Dietz, Berlin, 1961, S. 397 – 324.

<sup>21</sup> Zu Daqing siehe: *Datjing - Ein rotes Banner an Chinas industrieller Front*, Verlag für fremdsprachige Literatur Peking, 1972, sowie: *Bahnbrecher. Der Kampf um die Erschließung des Ölfeldes Datjing*, Rote Fahne, Köln, 1977.

Ziel als bloß gleiche Bezahlung für gleiche Leistung zu erhalten. Mao war der Ansicht, dass diese kommunistischen Elemente während des ganzen sozialistischen Übergangs möglich sind. Er entfernte die Betonung der materiellen Anreize zur Arbeit. Liu Shaoqi und Deng Xiaoping dagegen erachteten die wirklichen Ereignisse, die sich in China zugetragen hatten, als verfrüht für den erst einsetzenden Übergang zum Kommunismus. Im Gegensatz zu Mao überbetonten sie die materiellen Anreize zur Arbeit und bestanden darauf, dass Arbeiter nur gegen Vergütung durch Boni hart arbeiten würden. Sie erkannten die Möglichkeit jeglicher kommunistischer Elemente während des sozialistischen Übergangs nicht an.

Tatsächlich hat Marx von einer einsetzenden und einer höheren Phase des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus gesprochen. Jede Phase weist bestimmte Eigenschaften auf. Allerdings sind wir nicht der Auffassung, dass er diese Phasen als gänzlich getrennte Phänomene verstanden hat. Aus diesem Grund finden sich sowohl kapitalistische als auch kommunistische Elemente während des sozialistischen Übergangs. Mao war der Ansicht, dass kapitalistische ebenso wie sozialistische Projekte einen Doppelcharakter haben. Andererseits argumentierte Liu, und später auch Deng, dass jegliche kommunistischen Elemente während der einsetzenden Phase verfrüht

seien. Heute wird es immer leichter zu erkennen, dass die Strategie Dongs und seiner Unterstützer darin bestand, die „einsetzende Phase des Sozialismus“ und die Betonung, die er auf die materiellen Anreize legte, als Rechtfertigung der Erweiterung der Warenproduktion und für die Umsetzung kapitalistischer Projekte zu nutzen und die Richtung des Übergangs damit umzukehren.<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> Eine sehr gute Darstellung dieses Linienkampfes um die materiellen und „moralischen“ Anreize innerhalb der KPCh bietet: E. L. Wheelright und Bruce McFarlane, *The Chinese Road to Socialism: Economics of the Cultural Revolution*, Monthly Review Press, New York, 1970.



### **3. Konkurrenz zwischen sozialistischen und kapitalistischen Projekten**

#### **A. Konkurrenz im Kollektivsektor**

Wir können die Konkurrenz zwischen kapitalistischen und sozialistischen Projekten nutzen, um die Situation auf dem Land nach der Revolution zu analysieren. Wie wir bereits erklärt haben, handelte es sich bei der Bodenreform um ein kapitalistisches Projekt. Aber aus der Sicht Maos und derer, die den Übergang zum Kommunismus unterstützen, war die Bodenreform zugleich ein Teil der übergreifenden sozialistischen Strategie. Für Liu und Deng hingegen war die Bodenreform ein Teil ihrer übergreifenden kapitalistischen Strategie. Dadurch erklärt sich, warum einige Mitglieder der Kommunistischen Partei Chinas von Beginn an gegen die Kollektivierung der Landwirtschaft auftraten und warum ihr Widerstand auch nach der Errichtung der Volkskommunen weiter bestand. Dieser Argumentationslinie folgend ist es leicht zu verstehen, warum das gegenwärtige Regime Chinas Mao in seiner Tätigkeit während des revolutionären Krieges als Volkshelden preist und ihn nach dem Beginn des Großen Sprungs Vorwärts als Bösewicht darstellt.

Wenngleich es sich bei der Bodenreform um ein kapitalistisches Projekt handelte, machte die Art, in der sie durchgeführt wurde, für die Entwicklung danach einen Unterschied. Die Bodenreform war in China nicht einfach nur eine politische Maßnahme der Verteilung: den Grundbesitzern das Grundstück zu enteignen und es den Bauern zu geben. Vielmehr handelte es sich um eine Massenbewegung, die von der Kommunistischen Partei Chinas aufgrund ihrer wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Veränderungen unterstützt wurde. Die KPCh mobilisierte die armen und Mittelbauern und organisierte sie, den Grundbesitzern den Boden abzunehmen und deren Straftaten bloßzulegen. Der Enthusiasmus der Bauern fegte über das Land hinweg – sie waren die Hauptakteure der Bodenreform. Die Bodenreform machte aus passiven Bauern aktive Teilnehmer, deren Tätigkeit in der Folge über die Bodenreform hinaus bis zur darauf folgenden Genossenschaftsbewegung reichte. Während der Massenbewegung der Bodenreform mussten sich die Bauern, wie bei jeder anderen Massenbewegung, über ihre Widersacher Klarheit verschaffen. Die Widersacher der Massenbewegung der Bodenreform, die durch die Kommunistische Partei Chinas gestartet wurde, waren die Grundbesitzer und die reichen Bauern. Während der Bodenreform eigneten sich die Bauern eine neue

Ideologie an. Obwohl die Bauern stets von Ausbeutung und Leiden betroffen waren, rechtfertigte die feudale Ideologie – wie die Ideologie jeder ausbeuterischen Gesellschaft – dies. Die Massenbewegung kehrte die alte Ideologie um und entwickelte und verbreitete zugleich eine neue Ideologie. Die neue Ideologie erklärte, dass es falsch von den Grundbesitzern und reichen Bauern war, sich die Erträge der armen und Mittelbauern anzueignen, dass es falsch war, dass sich einige wenige Privilegierte, die über die Macht verfügten, die Mehrheit der Unterprivilegierten zu misshandeln und zu versklaven. Die Tendenz und Atmosphäre, die durch die Bodenreform geschaffen wurde, ermunterte die armen und Mittelbauern dazu, sich zum ersten Mal in ihren Leben Ausdruck zu verschaffen. Die Bodenreform gab diesen Bauern erstmals Mündigkeit. Als die Bauern endlich wagten, ihren Gedanken Ausdruck zu verleihen, wurden ernsthafte Verbrechen der Grundherren entlarvt. Die Bodenaneignung veränderte das wirtschaftliche Kräfteverhältnis von Herrschenden und Beherrschten zwischen den Grundbesitzern und Bauern und die neue Ideologie kehrte die Herr-und-Knecht-Beziehung zwischen ihnen um. Die massenhafte Teilnahme an der Bodenreform gab den landlosen Bauern die Entschlossenheit, vergangenes Unrecht richtig zu stellen, entzündete ihren Enthusiasmus und ermächtigte

sie, die Bodenreform bis zu ihrer Vollendung und darüber hinaus fortzuführen. Daher folgern wir, dass, wenngleich die Bodenreform Chinas (1949 – 52) ein kapitalistisches Projekt war, der Klassenstandpunkt der Kommunistischen Partei Chinas ebenso eindeutig war wie die Richtung des Übergangs.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft – von den einfachen Genossenschaften bis zu den Volkskommunen – ermöglichte es den Arbeitern, ihr Bündnis mit den Bauern auf neuer Grundlage zu formen und zu festigen. Da die Mehrheit der arbeitenden Menschen Chinas Bauern waren, war das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern der entscheidende Faktor zum Sieg im Kampf gegen die Bourgeoisie.<sup>23</sup> Nach der Bodenreform gab es reiche, obere Mittelbauern, Mittelbauern, untere Mittelbauern und arme Bauern. Mit wem hätte das Proletariat ein Bündnis eingehen können ohne die Kollektivierungsbewegung? Wenn die Polarisierung der Bauernschaft sich nach der Bodenreform fortgesetzt hätte, hätte sie der Bourgeoisie eine hervorragende Möglichkeit gegeben, ein Bündnis mit den reichen Bauern, die über überschüssiges Getreide verfügten und auch andere Produkte zu verkaufen hatten, einzugehen. Als der Staat vermittelte der Umsetzung des einheitlichen Kaufs-

---

<sup>23</sup> Siehe dazu auch: Xu Zhun, *From Commune to Capitalism: How China's Peasants Lost Collective Farming and Gained Urban Poverty*, Monthly Review Press, New York, 2018.

tems im Jahre 1953 die vollkommene Kontrolle über den Kauf und Verkauf von Getreide und anderen Grundstoffen übernahm, ging er damit einen wichtigen Schritt dahingehend, die Verbindung zwischen den Getreidehändlern in den Städten und den reichen Bauern auf dem Lande zu durchtrennen. Nach 1953 bot sich den reichen Bauern auf dem Land keine andere Möglichkeit mehr, als ihr Getreide und andere Grundstoffe an den Staat zu staatlich festgesetzten Preisen zu verkaufen. Diese politische Maßnahme hat es den Händlern und reichen Bauern unmöglich gemacht, den Getreidehandel und die Spekulation zu nutzen, um reich zu werden.

Die Bodenreform stellte eine Revolution gewaltigen Ausmaßes dar, die hunderte von Millionen von Menschen erfasste. Da die Bodenreform eine 3000 Jahre alte gesellschaftliche Ordnung veränderte, traf sie auf den starken Widerstand derer, die ihre wirtschaftlichen und politischen Vorteile während dieses Prozesses verloren.<sup>24</sup> Es war also von Beginn an ein politischer Kampf, der mit dem Fortschritt der Bewegung noch viel intensiver geführt wurde. Als die Bauern anfangen, Gruppen der gegenseitigen Hilfe und dann Genossenschaften zu organisieren, wurde klar, dass die reichen und oberen Mittelbauern, die über (vergleichs-

---

<sup>24</sup> Siehe: William Hinton, *Fanshen – Dokumentation über die Revolution in einem chinesischen Dorf*, Bd. 1 und 2, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1972.

weise) wesentliche Mengen an Boden und Kapital verfügten, nicht vom Beitritt in die Gruppen und Genossenschaften profitieren würden. Andererseits verfügten die armen und unteren Mittelbauern, die die Mehrheit der chinesischen Bauernschaft darstellten, nur über wenige oder keine Produktionsinstrumente und nur sehr wenige von ihnen hatten ein kleines Stück Boden. Sie waren bei der Reproduktion, von der erweiterten Reproduktion gar nicht zu sprechen, mit vielen Problemen konfrontiert. In vielen Fällen verloren diese Bauern ihr Stück Boden oder waren anfällig, es durch persönliche Schicksalsschläge oder Naturkatastrophen zu verlieren. Sie suchte nach einer Alternative. Sowohl die Gruppen der gegenseitigen Hilfe als auch die Genossenschaften boten diese Alternative, indem sie ihre Mittel bündelten und so die Produktion erhöhten. Die Mittelbauern, die ein schwankende Klasse darstellten, waren das entscheidende Element für die Organisation der Genossenschaften. Die Mittelbauern verfügten über ein Stück Boden, einige Produktionsinstrumente und ein oder zwei starke Arbeiter in ihrem Haushalt, so dass sie sich gut allein durchschlagen konnten. Sie waren angetrieben vom Ausblick reich zu werden. Obwohl die armen und unteren Mittelbauern Enthusiasmus für den Aufbau der Kollektive hatten, bedeuteten ihre geringen Mittel, dass ihnen harte Zeiten oder sogar der

Ruin in Aussicht stand. Die Mittelbauern wurden schließlich für die Sache der Kollektive gewonnen, als sie deren Resultate sahen. Nachdem die Mittelbauern den Genossenschaften beitraten, wurden die reichen und oberen Mittelbauern isoliert. Wenngleich die reichen und oberen Mittelbauern über mehr Boden und Produktionsinstrumente verfügten, konnten sie niemanden anstellen, da alle in den Genossenschaften arbeiteten. So waren sie zur Mitgliedschaft „gezwungen“. Die Bildung der Genossenschaften war die einzige Möglichkeit den reichen und oberen Mittelbauern den Weg zur Selbstbereicherung durch die Ausbeutung der Arbeit der anderen abzuschneiden.

Während der Genossenschaftsbewegung erinnerte Mao wiederholt die Kader, die an der Organisation der Genossenschaften arbeiteten, daran, sicherzustellen, dass die Führung über die Genossenschaften in den Händen der armen und unteren Mittelbauern, die die Bewegung am stärksten unterstützten, bleibt. Die reichen Bauern, die froh über den Zusammenbruch der Genossenschaftsbewegung wären, arbeiteten häufig bei jeder sich bietenden Gelegenheit an ihrer Sabotage. Tatsächlich ist es bemerkenswert, dass eine derartige Genossenschaftsbewegung diesen Ausmaßes so unblutig und geordnet durchgeführt werden konnte. Diese Bewegung war so vorteilhaft für die Mehrheit der Bauern, dass sie ihre

breite Unterstützung genoss. Der Verdienst für diesen Erfolg sollte der Führung der Kommunistischen Partei Chinas und den hunderttausenden ihrer Parteimitgliedern an der Basis, den Kader, die eben erst den revolutionären Krieg bestritten hatten und nahezu nichts über die Organisation der Genossenschaften wussten (abgesehen von einiger Erfahrungen, die in den befreiten Gebieten gewonnen werden konnten) und die dennoch im Einklang mit den anderen Bauern standen, zugeschrieben werden. Aber die Führung der Kommunistischen Partei Chinas war tief gespalten nicht nur bezüglich der Richtung der chinesischen Landwirtschaft, sondern der der allgemeinen Entwicklung.

Auf der Ebene der einfachen Genossenschaften beanspruchten die reichen und oberen Mittelbauern noch immer einen Anteil der Erträge für die Produktionsinstrumente, die sie besaßen und bereitstellten. Entwickelten sich die Genossenschaften fort, kauften sie den reichen und oberen Mittelbauern ihre Produktionsinstrumente ab. Wie wir bereits erörtert haben, löschte dieses sozialistische Projekt die Verteilung der Produkte an Haushalte, die Kapital besaßen, aus. Die Verteilung erfolgte in den fortgeschrittenen Genossenschaften nur noch nach der beigetragenen Arbeit. Durch den Kollektivierungsprozess errungen die Klassenkräfte, die dieses sozialistische Projekt

unterstützen und von Mao geführt wurden, den Sieg. Maos Strategie bestand darin, sich auf die armen und unteren Mittelbauern zu stützen und die Mittelbauern zu einen. Unter der Führung Maos enthüllte sich deutlich die Klassenlinie der Kommunistischen Partei Chinas.

Wenn ein sozialistisches Projekt wie etwa die fortgeschrittenen Genossenschaften oder Kommunen durchgeführt wurde, erfolgte dies gegen die Interessen bestimmter gesellschaftlicher Elemente. Als die Genossenschaftsbewegung sich zur fortgeschrittenen Stufe weiterentwickelte waren die Verlierer eindeutig jene, die ihr Eigentum an die Genossenschaften verkaufen mussten. Für diese bessergestellten Bauern wäre es vorteilhafter gewesen, hätten sie weiterhin Gewinnanteile für die Benutzung ihres Eigentums beziehen können, anstatt sich mit einer endgültigen Summe aufgrund vorher erfolgter „Verhandlungen“ über einen Verkaufspreis, dem sie nur zögerlich zustimmten, auszahlen zu lassen. Diejenigen, die vom Fortschritt der Genossenschaftsbewegung profitierten, bildeten die Mehrheit der Bauern, die nie über mehr Besitz als ein kleines Stück Boden und ihre eigene Arbeitskraft verfügten. Darin enthalten waren auch solche Familien, die nicht einmal über produktive Arbeit verfügten; alte Bauern ohne Söhne und Witwen ohne junge Kinder. Viele von ihnen hatten ihre Nächsten im

revolutionären Krieg verloren. Da der Staat nicht in der Lage war, diesen Menschen zu helfen, war Mao sehr besorgt um ihr Wohlergehen. Mao sagte, dass jede Genossenschaft in der Lage sein sollte, einige dieser Familien zu „tragen“.<sup>25</sup> Diese Familien konnten nur vom „Topf“ essen, ohne ihm etwas beitragen zu können. Aus einer rein eigennützigen Perspektive würde keine Genossenschaft willens sein, eine solche Bürde zu „tragen“. Im Geiste der Zusammenarbeit mussten sie dazu überzeugt werden.

Die durchgeführte Analyse zeigt uns, dass bestimmte Klassenkräfte profitierten, während andere während des Kollektivierungsprozesses verloren. Die Klassenkräfte, deren Interessen sich nicht durchsetzten, waren nicht bereit, sich so einfach zu ergeben. Sie mussten sich eigene Vertreter und Wortführer suchen, entweder aus dem Innern oder außerhalb der Machtbasis. Bezüglich der Frage der Kollektivierung widerspiegelten Maos Gegner innerhalb der Kommunistischen

---

<sup>25</sup> Bezüglich Maos Ansichten über landwirtschaftliche Genossenschaften siehe: *Zur Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft* (31. Juli 1955), *Beim genossenschaftlichen Zusammenschluss in der Landwirtschaft muss man sich auf die Mitglieder von Partei und Jugendverband und auf die armen Bauern und unteren Mittelbauern stützen* (7. September 1955), *Die Debatte über den genossenschaftlichen Zusammenschluss in der Landwirtschaft und der gegenwärtige Klassenkampf* (11. Oktober 1955) und *Vorworte zu Der sozialistische Aufschwung im chinesischen Dorf* (September und Dezember 1955) in: Mao, *Werke, Bd. V*, Verlag für fremdsprachige Literatur Peking, 1978, S. 203 – 270.

Partei Chinas diese Klassenkräfte, und sie trieben ihre kapitalistischen Projekte selbst nach der Etablierung der Kommunen weiter voran.

Der Plan der „Drei Freiheiten und ein Vertrag“ war ein Beispiel für kapitalistische Projekte im Kollektivsektor. Liu und Deng unterstützten dieses kapitalistische Projekt von Beginn an vehement und auch nach dem Einsetzen der fortgeschrittenen Genossenschaften und der Gründung der Kommunen ließen sie von dieser Unterstützung nicht ab. Die drei Freiheiten bestanden in der Freiheit: 1) zur Erweiterung des Privatgrundstücks, 2) zur Beförderung der freien Märkte, und 3) darin, dass jeder individuelle Haushalt selbst für seine Gewinne oder Verluste verantwortlich war. Der eine Vertrag bestand darin, dass jeder individuelle Haushalt einen Vertrag mit dem Staat eingehen musste, der ihn zur Produktion einer vorher festgesetzten Menge Getreide verpflichtete. Es stand den Bauern frei alle Erträge über die festgesetzte Menge hinaus auf den freien Märkten zu verkaufen. Schon 1956 warfen Liu und seine Unterstützer ihre Macht hinter die „Drei Freiheiten und einen Vertrag“, und zuweilen erzwangen sie deren Umsetzung auch. Die Erweiterung der Privatgrundstücke ermunterte die Bauern dazu, mehr Arbeit in ihre eigenen Privatgrundstücke zu stecken. Die Beförderung der freien Märkte ermöglichte den Verkauf der Erträge aus den

Privatgrundstücken der Bauern. Wenn der individuelle Haushalt für seine Profite oder Verluste eigenverantwortlich ist, verändert sich die Verwaltungseinheit von der Gruppe zum individuellen Haushalt. Nach der Auffassung der Förderer der „Drei Freiheiten und ein Vertrag“ würden die materiellen Anreize die Bauern dazu ermuntern, mehr zu produzieren.

Wie wir bereits gezeigt haben, konnten private Ersparnisse unter dem Kommunensystem nicht in Kapital verwandelt werden. Die Akkumulation des Kapitals geschah kollektiv, nicht privat. Der Akkumulationsfond gehörte der Gruppe zum Kauf neuer Produktionsinstrumente, die allen Gruppenmitgliedern zum Vorteil gereichten. Hätte man ein kapitalistisches Projekt wie die „Drei Freiheiten und ein Vertrag“ erlaubt, umgesetzt und ausgeweitet zu werden, dann wäre jeder einzelne Privathaushalt, statt der Gruppe, zur neuen Verwaltungseinheit geworden. Wäre der Haushalt in der Lage gewesen, einen Profit aus dem Verkauf seiner Produkte auf dem freien Markt zu erwirtschaften, hätten sie diesen Profit in neuen Produktionsinstrumenten investieren können, um so noch mehr Profit zu erwirtschaften. Das Projekt der „Drei Freiheiten und ein Vertrag“ trieb also die Akkumulation des Privatkapitals, welches an der Verteilung der Produkte teilnahm, voran. Zugleich standen unter diesem Projekt

solche Haushalte, die mit Verlust wirtschafteten, der Gefahr gegenüber, alles zu verlieren. Für die Unterstützer dieses Projektes wäre dies ein guter Weg ineffiziente Produzenten loszuwerden. Unter den „Drei Freiheiten und ein Vertrag“ kehrte die Verteilung zur Stufe der einfachen Genossenschaften zurück, wo die Besitzer des Kapitals einen immer größeren Anteil an den Produkten erhielten. Als Liu und Deng die Umsetzung der „Drei Freiheiten und ein Vertrag“ vorantrieben, stellten sie dieses Projekt so dar, als diene es nur der Förderung der Produktion durch die Bereitstellung materieller Anreize für individuelle Bauernhaushalte. Die verborgene Agenda dieses kapitalistischen Projekts bestand darin, die Richtung des Übergangs vom Kommunismus zum Kapitalismus umzukehren.

Seit dem Beginn der Kollektivierung der Landwirtschaft standen kapitalistische Projekte wie die „Drei Freiheiten und ein Vertrag“ im Wettbewerb mit dem kollektiven Eigentum unter dem Kommunensystem. Hätten sich die kapitalistischen Projekte in den 1950ern und 1960ern entwickeln und erweitern können, wäre das Kommunensystem zusammengebrochen. Durch die Konkurrenz zwischen sozialistischen und kapitalistischen Projekten wurden die Interessen verschiedener Klassenelemente der Gesellschaft enthüllt und ausgedrückt. Die Massenbewegungen, die von

Mao und den Unterstützern der sozialistischen Entwicklung angeführt wurden, beförderten die sozialistischen Projekte. Während jeder dieser Massenbewegungen wurde eine Antithese aufgestellt, die jene Klassenkräfte, die den sozialistischen Projekten widerstrebten, dazu zwangen ihre Interessen offen zu verteidigen. Als die sozialistischen Projekte durch die Massenbewegungen durchgeführt wurden, wurden die Interessen der widerstrebenden Klassenkräfte offengelegt. Durch die Umsetzung sozialistischer oder kapitalistischer Projekte wurde bestimmte Klassenkräfte gestärkt und andere geschwächt. Zugleich reproduzierten sich die verschiedenen Klassenkräfte.

Was Liu seinerzeit nicht gelang, konnte Deng mit seiner Bodenreform zwei Jahrzehnte später erreichen – und er ging weit über das ursprüngliche Projekt hinaus. Zwischen 1979 und 1984 unternahm Deng mehrere Schritte zu Umverteilung des Bodens an individuelle Bauernhaushalte. So wie bei der Bodenreform von 1949-52 handelte es sich bei Dengs Umverteilung des Bodens um ein kapitalistisches Projekt. Das Argument, das Deng und seine Unterstützer zur Zerstörung der Kommunen heranzogen, war: „Aus der großen [gemeinsamen] Schüssel essen führt zur Faulheit.“ Dies mag für einige wenige Fälle zugetroffen haben, jedoch riss Deng alle Kommunen mit einem Schlag ein, wenngleich die meisten sich gut

entwickelten. Die Dekollektivierung zerbrach das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern, welches die wichtigste Strategie des sozialistischen Übergangs war. Dengs Umverteilung, die zusammen mit anderen kapitalistischen Projekten, wie der Abschaffung des einheitlichen Kaufsystems, der Privatisierung der ländlichen Industrie, der Verminderung der staatlichen Unterstützung der Produktion von Landwirtschaftsmaschinen und andere landwirtschaftlicher Inputs, und schließlich der Privatisierung der staatlichen Betriebe und die Ersetzung der dauerhaft angestellten staatlichen Arbeiter durch Vertragsarbeiter, die durch ihn und seine Unterstützer umgesetzt wurden, waren alle kapitalistische Projekte in einer übergeordneten kapitalistischen Strategie. Diese kapitalistischen Projekte machten eindeutig klar, in welche Richtung die Reform strebte. Dengs kapitalistische Strategie enthüllte die Klassenlinie seiner Reform. Seine Reform zerbrach bewusst das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern und stärkte das Bündnis zwischen den bürokratischen Kapitalisten und den neuen „Unternehmern“, die entweder selbst Parteifunktionäre waren, oder eine enge Beziehung zu Parteifunktionären in hohen Positionen unterhielten.

Um die Klassenelemente, die Deng zu Beginn seiner Reform unterstützten, zu identifizieren, müssen wir noch einen Schritt weiter gehen.

Wenngleich die Mehrheit der Bauern vom Kommunensystem profitierten und bessere Lebensumstände und Sicherheit genossen, war eine bedeutende Minderheit nicht zufrieden. Es gab mehrere Gründe für ihre Unzufriedenheit. Zunächst begegneten den Bauern in sehr armen Kommunen viele Schwierigkeiten bei der Erhöhung ihrer Produktion. Ihr Getreideertrag war häufig kaum oder nicht ganz ausreichend um alle zu ernähren, so dass wenig bis nichts zur Erfüllung des Getreideanteils verblieb. In diesen Kommunen konnte die Verteilung nicht nach dem Prinzip „jeder nach seiner Arbeit“ erfolgen. (Die ärmsten Kommunen waren oft auf staatliche Unterstützung angewiesen.) Die leistungsfähigen dieser Kommunen arbeiteten härter, ohne dass sie dafür entsprechend belohnt wurden. Dadurch entstand ein Anreizproblem für die leistungsfähigeren Mitglieder der Gruppen und Brigaden.

Zweitens, und noch entscheidender, entsprang Dengs Unterstützung den bessergestellten Kommunen, die bedeutende Überschüsse erwirtschafteten und ihre Reproduktion erweiterten. Mit den späten 1960ern investierten viele Brigaden und Kommunen, die Überschüsse aus der Agrarproduktion erwirtschafteten, in verarbeitende Industrien. Ab der Mitte der 1970er Jahre florierten diese ländlichen Industrien und die Brigaden und Kommunen konnten die Akkumulation ihres

Kapitals beschleunigen. Zugleich beschränkte der Staat die Kapitalakkumulation. Nach der staatlichen Vorschrift mussten die Brigaden/Kommunen einen Teil ihrer Profite (etwa ein Drittel) zur landwirtschaftlichen Entwicklung aufwenden, einen weiteren Teil für die Entwicklung der Wohlfahrtsprogramme, bevor sie den Rest des Profits in die Industrien investieren konnten. Im übrigen stand es den ländlichen Industrien nicht frei mit den staatlichen Industrien um den Erwerb von Rohstoffen oder den Verkauf ihrer Produkte zu konkurrieren. Diese Beschränkungen entwuchsen der Erweiterung der Produktivkräfte – nicht des Stillstandes der Entwicklung der Produktivkräfte, wie die Reformer behaupteten. Wie Mao gewarnt hatte, würden neue Widersprüche aus der Koexistenz zweier Arten von Eigentum – staatlichem und kollektiven – entstehen, wenn diese Koexistenz zu lange besteht. Jene Kommunen, die durch die Entwicklung ihrer Industrien gediehen, waren auch die Kommunen, die landwirtschaftlich reich waren und Überschüsse an Korn und anderem Getreide erwirtschafteten. China bedurfte dieser Überschüsse für die ärmeren Kommunen, die nicht selbstgenügsam waren. Daher konnten es den reichen Kommunen im Interesse des Landes als Ganzem nicht gestattet werden, ihre Landwirtschaft zu vernachlässigen. Für die reichen Kommunen waren die Kapitalerträge aus der Industrie

jedoch viel größer als jene aus der Landwirtschaft, und da die Kommunen Gemeinschaftseigentum waren, war es nicht immer leicht sie davon zu überzeugen, ihre eigenen Interessen denen des gesamten Landes zu opfern.

Drittens stiegen die Einkommen der Bauernhaushalte in bessergestellten Brigaden/Kommunen mit der Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge und der Entwicklung der Industrien. Viele dieser Bauernhaushalte verfügten über bedeutende Ersparnisse, aber unter den Kommunen bot sich ihnen keine Möglichkeit diese Ersparnisse in Kapital zu verwandeln. Die bessergestellten Haushalte hätten davon profitieren können, wenn sie ihre Ersparnisse investieren konnten und so ein zusätzliches Einkommen in Form von Kapital verdienen konnten. Zusätzlich fühlten sich Bauern, die körperlich stark und/oder geschäftskundig waren, vom Punktesystem in der Verwirklichung ihres vollen Potentials beengt. In allen angeführten Fällen war es den starken Mitgliedern einsichtig, das ein kapitalistisches Projekt wie die „Drei Freiheiten und ein Vertrag“ ihren Interessen dienen würde.

Schließlich würde das kapitalistische Projekt besonders jenen nutzen, die sich in Machtpositionen befanden und die diese Macht zu ihrem Vorteil nutzen konnten. Nach der Kulturrevolution beobachteten die Bauern die Kader und örtlichen

Regierungsfunktionäre sehr genau. Die Massen überprüften die Machthaber und hielten sie für ihre Tätigkeit verantwortlich, so dass sie es ihnen schwer machten, ihre Macht zu missbrauchen. Die Entwicklungen, nachdem Deng seine Reform durchgeführt hat, zeigen, dass es Regierungsfunktionären und Parteikadern in der Tat gelungen ist, die Macht, über die sie verfügen, in persönliche materielle Vorzüge zu verwandeln.

Als Deng und seine Unterstützer ihre kapitalistischen Projekte eingeführt hatten, wandten sie sich an diese Gruppen und erwarben sich deren Unterstützung. Als Deng seine Reform nach 1979 umsetzte, wurden kapitalistische Projekte, die früher gescheitert sind, wiederbelebt. Deng bemühte sich um seine Unterstützer und konnte so, mit ihrer Hilfe, seine kapitalistischen Projekten im vollen Maßstab umsetzen und die Richtung des Übergangs umkehren.

### **B. Konkurrenz im Staatssektor**

Innerhalb des Staatssektors ist das wichtigste sozialistische Projekt der staatliche Betrieb. Das Ziel dieses sozialistischen Projektes ist der Fortgang zum Kommunismus, wo die Warenproduktion aufgehört hat zu bestehen und die direkten Produzenten die Kontrolle über die Produktionsmittel haben. Daher sollten die politischen Maßnahmen der staatlichen Betriebe während des

sozialistischen Übergangs die immer größere Teilnahme der Arbeiter an der Produktion und der Leitung der Betriebe befördern und dazu dienen, die Warenproduktion sowie die Lohnarbeit zu überwinden. Innerhalb der staatlichen Betriebe sollten sich die Rollen der Manager und der Arbeiter immer weniger unterscheiden. Das Lohnsystem in den staatlichen Betrieben sollte Ausdruck der beigetragenen Arbeit sein, nicht der Größe des Kapitals. Andererseits bedeutet staatliches Eigentum nicht notwendigerweise das Vorhandensein sozialistischer Produktionsverhältnisse. Unter der Form des Staatseigentums können kapitalistische Projekte umgesetzt werden, um kapitalistische Produktionsverhältnisse zu befördern. Das kapitalistische Projekt weitet die Warenproduktion aus und verstärkt so die Beziehungen von Herrschenden und Beherrschten. Der Zweck der Produktion des kapitalistischen Projekts wäre die Verwertung des Wertes statt die Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen. Warenproduktion unter dem kapitalistischen Projekt reproduziert die Lohnarbeit und die Verteilung des Produkts nach der Größe des Kapitals (konstantes und variables Kapital).

Chinas konkrete Erfahrungen haben gezeigt, dass es innerhalb der staatlichen Betriebe einen fortlaufenden Kampf zwischen sozialistischen und kapitalistischen Projekten gab. Die sozialistischen

und kapitalistischen Projekte konkurrierten hinsichtlich solcher Fragen wie der Autonomie der Betriebe, dem Beschäftigungsverhältnis der staatlichen Arbeiter und des Lohnsystems und anderer Fragen der Kontrolle durch die Arbeiter. Die Fragen spiegelten den sozialistischen oder kapitalistischen Charakter der staatlichen Betriebes wider.

Wenn ein staatlicher Betriebe die Autonomie gewinnt, über seine eigenen Angelegenheiten und seine Leistung und die Gehälter der Manager entsprechend der Profite und Verluste des Betriebes zu verfügen, würde es schließlich sehr ähnlich wie kapitalistische Firmen funktionieren. Wenngleich die Festanstellung der staatlichen Arbeiter innerhalb der staatlichen Betriebe keine Garantie für größere Kontrolle der Arbeiter über die Produktionsmittel ist, würde eine gegenteilige politische Maßnahme hinsichtlich der Frage der permanenten Anstellung, das System der Vertragsarbeit, den Arbeitern effektiv jede Möglichkeit, die Kontrolle über die Produktionsmittel zu gewinnen, verweigern. Ein Lohnsystem, das die materiellen Anreize und die Konkurrenz um Boni unter den Arbeitern betont, würde die Arbeiter mit größerer Wahrscheinlichkeit spalten und zugleich den Managern größere Kontrolle über die Arbeiter geben.

Bevor die Reform 1979 begann, unterschied die achtstufige Lohnskala der staatlichen Arbeiter die beigetragene Arbeit nur nach Erfahrung, Dienst-

jahren und Fertigkeiten. Arbeiter, die bedeutende Beiträge zur Steigerung der Produktion leisteten, indem sie hart arbeiteten, Zusammenhalt zeigten und/oder Innovationen einführten, wurden als Modellarbeiter mit Auszeichnungen und Lob belohnt, aber sie erhielten keine direkten materiellen Belohnungen wie höhere Löhne, Bonuszahlungen oder Beförderungen. Diese Lohnskala begrenzte den Grad der Einkommensunterschiede. Die Ausschaltung des Stücklohns und der Boni nahm den Managern die Macht, materielle Anreize als entscheidendes Mittel, die Arbeiter zur härteren Arbeit und zur Konkurrenz untereinander anzuhalten. Indem der Staat Nahrungsmittel, Wohnung, Gesundheitsfürsorge, Bildung, öffentlichen Verkehr und andere elementare Notwendigkeiten des Lebens subventioniert, wie das in China der Fall war, können sich selbst die Arbeiter mit dem geringsten Lohn den minimalen Lebensstandard leisten. Tatsächlich ging es bezüglich der Verteilung noch einen Schritt weiter, nachdem die wesentlichen elementaren Notwendigkeiten subventioniert waren, über den Schritt „jeder nach seiner Arbeit“. Die Verteilung innerhalb des Staatsbereiches von 1958 bis 1978 deutet darauf hin, dass der Staat der Reproduktion der Arbeitskraft, der grundlegenden Aufrechterhaltung der Arbeit und ihrer Reproduktion, die größte Prio-

rität bezüglich Produktions- und Investitionsentscheidungen in der Planung gab.

Während der Übergangsphase konkurrierten kapitalistische und sozialistische Projekte innerhalb des Staatssektors miteinander. Schon früh hatte die Bourgeoisie einen eigenen Plan für die Umsetzung kapitalistischer Projekte im Staatssektor. Die kapitalistischen Projekte, inklusive des Vertragsarbeitersystems, die seit dem Beginn der Reformen umgesetzt wurden, haben ihren Ursprung nicht in den gegenwärtigen Reformen. Schon in den 1950er Jahren bewarb Liu Shaoqi die Vorteile des Vertragsarbeitersystems. Ein Essay aus dem vor kurzem veröffentlichten *Handbuch für das Arbeitsvertragssystem* enthüllt die Geschichte von Lius Versuchen, temporäre Vertragsarbeiter in staatseigenen Fabriken umzusetzen. Der Essay besagt, dass Liu im Jahre 1956 eine Gruppe in die Sowjetunion entsendete, um das dortige Arbeitssystem zu studieren. Bei ihrer Rückkehr schlug die Gruppe die Aufnahme des Arbeitsvertragssystems nach sowjetischen Vorbild vor. Als aber die Veränderungen hätten stattfinden sollen, begann der Große Sprung Vorwärts und unterbrach so die Umsetzung. Der Essay beschreibt weiter, dass Liu in den frühen 1960er Jahren versuchte, die permanente Anstellung durch eine „zweigleisiges System“ zu verändern. Unter dem „zweigleisigen System“ waren Betriebe

dazu angewiesen, mehr temporäre Arbeiter und weniger permanente anzustellen und Minen mussten Bauern als temporäre Arbeiter anstellen. 1965 verkündete der Staatsrat dann eine neue Verordnung bezüglich der Anstellung temporärer Arbeiter, die andeutete, dass mehr temporäre als permanente Arbeiter angestellt werden sollten. Die Verordnung gab individuellen Betrieben auch die Autorität, die zugewiesenen Lohnfonds zur Ersetzung permanenter durch temporärer Arbeiter zu verteilen. Und wieder, fährt der Autor des Essays fort, wurde Lius Reformbestrebung im Arbeitssystem durch die Kulturrevolution unterbrochen und 1971 erhielt eine große Anzahl temporärer Arbeiter den Status permanenter Arbeiter.<sup>26</sup> Obwohl Liu seine Arbeitsreform nicht in vollem Umfang umsetzen konnte, unterhielt er verschiedentlich „experimentelle Projekte“ und noch bevor die Kulturrevolution begann, hatten staatliche Betriebe eine große Anzahl temporärer Arbeiter eingestellt.

Im Gegensatz zu Lius Versuchen, die Vertragsarbeit einzuführen, handelte es sich bei der Verfassung von Anshan um den ernstesten Versuch die Organisation und den Prozess der Arbeit am Arbeitsplatz zu verändern. Die Arbeiter des

---

<sup>26</sup> “*The History of Our Contract Labor System*” [Die Geschichte unseres Arbeitsvertragssystems] in: *Labor Contract System Handbook*, herausgegeben von Liu Chiang-tan, Science Publisher, 1987, S. 1-18.

Metallurgiekombinats Anshan ergriffen die Initiative und stellten neue Regeln des Betriebs ihres Arbeitsplatzes auf. Am 22. März 1960 verkündete Mao, dass diese neue Regeln als Richtschnur für den Arbeitsablauf der staatlichen Betriebe gelten sollen und gab ihnen den Namen Verfassung von Anshan. Die Verfassung von Anshan beinhaltet sowohl die grundlegendsten Elemente als auch die konkreten Schritte zur Revolutionierung der Organisation und des Prozesses der Arbeit in staatseigenen Betrieben. Es gibt fünf Prinzipien in der Verfassung von Anshan: (1) der Politik das Kommando geben; (2) die Parteiführung stärken; (3) starke Massenbewegungen ins Leben rufen; (4) die systematische Förderung der Teilnahme der Kader bei der produktiven Arbeit und der Arbeiter in der Betriebsführung; und (5) die Reformierung unvernünftiger Regeln, die Absicherung der engen Zusammenarbeit unter Arbeitern, Kadern und Technikern, sowie die energische Förderung der technischen Revolution.<sup>27</sup> Diese Prinzipien der Verfassung von Anshan verliehen einer Einstellung Ausdruck, die schließlich zur Überwindung der Lohnarbeit führt.

Vor dem Beginn der Kulturrevolution leisteten die Fabriken der Verfassung von Anshan gegenüber jedoch ein bloßes Lippenbekenntnis. In Fäl-

---

<sup>27</sup> Siehe Bettelheim, Macciocchi u.a., *China 1972. Ökonomie, Betrieb und Erziehung seit der Kulturrevolution*, Wagenbach Verlag, Berlin, 1973.

len, in denen die Manager über die sichere Kontrolle über die Entscheidungsprozesse beim Betrieb der Fabrik verfügten, sahen sie keinen Anlass zur Veränderung. Andererseits nahmen Arbeiter, die mit den Privilegien und Vorteilen, die aus der Anstellung in staatseigenen Betrieben folgten, zufrieden waren, an, dass diese Vorzüge bleibenden Charakter haben. Der politische Kampf innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas um die Richtung des Übergangs fand seine Widerspiegelung in der Fabrik in den Veränderungen der Lohn- und Anstellungspolitik. Einmal förderten die politischen Direktiven von oben die Umsetzung des Stücklohns und die erweiterte Anstellung temporärer Arbeiter. Ein anderes mal, häufig während der Massenbewegungen, wurden solche Maßnahmen kritisiert und zurückgenommen. Vor der Kulturrevolution verstanden die Arbeiter den Sinn hinter der Veränderung der politischen Linie nicht. Sie waren sich nicht bewusst, dass Liu mehrere Versuche unternommen hatte, die dauerhafte Anstellung abzuschaffen. Ohne den Großen Sprung Vorwärts und die Kulturrevolution hätten die Versuche Lius und seiner Anhänger, die Gesetze, die die staatlich angestellten Arbeiter schützten, abzuschaffen, vielleicht Erfolg gehabt. In diesem Fall wäre der permanente Status der Anstellung und andere Vorteile, die den staatlich angestellten Arbeitern zuteil wurden, vielleicht

schon Jahrzehnte früher Geschichte gewesen. Als die Arbeiter in den 1950er und ,60er Jahren an den Massenbewegungen teilnahmen, wurde ihr Klassenbewusstsein schrittweise erhöht. Aber bis zur Kulturrevolution war den Arbeitern nicht klar, dass der Klassenkampf auch nach der rechtlichen Übergabe des Eigentums an den Produktionsmitteln an den Staat weiter tobt. Es war während der Kulturrevolution – eine Periode intensiver politischer Kämpfe in den Fabriken und der Gesellschaft insgesamt – als viele wesentliche Fragen gestellt wurden. Die Arbeiter und Kader diskutierten und debattierten in den Fabriken viele wichtige Probleme wie etwa die materiellen Anreize, die Teilnahme der Arbeiter in der Betriebsführung, Fabrikregeln und -bestimmungen. Zum ersten mal begriffen die Arbeiter in den staatlichen Betrieben Chinas was es heißt, der Politik das Kommando zu geben, sowie die anderen Prinzipien der Verfassung von Anshan.

Das Ziel der kapitalistischen Projekte ist das Gegenteil dessen der sozialistischen Projekte. Auch die Methode der Umsetzung kapitalistischer Projekte entscheidet sich drastisch von jener der sozialistischen Projekte. Die Umsetzung der kapitalistischen Projekte von Dengs Reform bestand darin, zunächst rechtliche Maßnahmen aufzustellen und diese dann von oben nach unten bis zur individuellen Produktionseinheit durch-

zudrücken. Während jeder Periode der Reform, von der Dekollektivierung der Landwirtschaft zu den Reformen der staatlichen Betriebe und der Arbeitsreform, wurde eine Gesetzgebung von oben erlassen, die dann den Produktionseinheiten aufgezwungen wurde, um diese kapitalistischen Projekte umzusetzen. Dagegen wurden die sozialistischen Projekte zwischen 1949 und 1978 durch Massenbewegungen durchgeführt, bei denen der Wille der Massen getestet, bestätigt und ausgedrückt wurde. Die Massenbewegungen der Vergangenheit erschufen eine neue, den Massen eigenen Ideologie. Die Umsetzung der Bodenreform, von der wir bereits geschrieben haben, ist ein gutes Beispiel. Wenngleich es stimmt, dass in beiden Perioden bei der Umsetzung der Projekte die Rolle der Ideologie in der Veränderung der Produktionsverhältnisse betonte und taktisch Propaganda in den Medien anwandte, gab es doch fundamentale Unterschiede. Während der vorherigen Periode (bis zum Schluss) wurde der Ausdruck der Massen befördert, wohingegen die Reformen Dengs einen solchen Ausdruck unterdrückten. Vor 1978 waren die Vier „Da“ oder „Großen“ – *Damin*, *Dafang*, *Dabianlun* und *Dazibao* – d.h. große Stimme, große Offenheit, große Debatten und Wandzeitungen – konkrete Mittel dieses Ausdrucks. Als die Gruppe Dengs die Kontrolle über die Staatsmaschine übernahm

und 1979 die Verfassung abänderte, strichen sie die konstitutionelle Garantie der Massen auf das Recht auf die Vier *Da* sowie das Streikrecht der Arbeiter.

Nachdem die Reformer politische Maßnahmen zur Dekollektivierung der Landwirtschaft durchsetzten, schritten sie zu grundlegenden Veränderungen in den staatlichen Betrieben voran. Am 10. Mai 1984 gab der Staatsrat eine temporäre Regelung zur Erweiterung der Autonomie einzelner staatlicher Betriebe heraus. Am 20. Oktober 1985 setzte der Zwölfte Kongress des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas ein Gesetz namens „Die ökonomische Strukturreform“ durch. Dieses Gesetz bestätigte die frühere temporäre Regelung, die den Managern der staatlichen Betriebe die Autonomie zur Führung ihrer eigenen Angelegenheiten gab und die es individuellen Betrieben erlaubte, einen Teil ihrer Profite für sich zu behalten und nach eigenem Ermessen zu reinvestieren. Die Manager konnten sich ungenutzter Produktionsanlagen nun auch durch Vermietung, Verpachtung oder Verkauf entledigen. Die Manager erlangten das Recht, Arbeiter zu disziplinieren (inklusive sie zu entlassen) und sie zu befördern sowie ihr eigenes Lohnsystem zu wählen. Dieses Gesetz besagte des Weiteren, dass sich der Staat nicht länger in die Angelegenheiten der einzelnen Betriebe mischen würde. Stattdes-

sen würde der Staat (ganz wie in den kapitalistischen Staaten des Westens) die Produktion nur durch indirekte politische Maßnahmen beeinflussen, wie etwa Preis-, Steuer-, Kredit- und Lohnpolitik.<sup>28</sup> Der Effekt dieser neuen Politik war, dass der Staat den ersten Schritt unternahm, sich seines rechtlichen und ökonomischen Eigentums an den Produktionsmitteln zu entledigen.

Unter der Führung Dengs begannen die gegenwärtigen Reformer ihre Arbeitsreform mit der Einführung direkter materieller Anreize in das Lohnsystem der staatlichen Angestellten. In den 1950ern war der Stücklohn nicht ungewöhnlich, aber er wurde während des Großen Sprungs Vorwärts überwunden. Stücklöhne wurden in den frühen 1960er Jahren erneut eingeführt und dann während der Kulturrevolution gänzlich verboten. Wie wir bereits erwähnt haben, wurden Arbeiter von 1966-1979 in den staatlichen Betrieben nach einem achtstufigen Lohnsystem bezahlt. Die Lohnreform unter Deng begann damit, Bonuszahlungen zusätzlich zum regulären Gehalt als direkten materiellen Anreiz einzuführen. 1979-80 wurde dann die Bezahlung nach Stücklohn wieder eingeführt.<sup>29</sup> Die Reformer glaubten, dass diese

---

<sup>28</sup> Siehe: *Important Documents Since the Eleventh Congress, Vol. 2* [Wichtige Dokumente seit dem Elften Kongress, Band 2], S. 747-750.

<sup>29</sup> In den 1950er Jahren wurde der Akkordlohn in den chinesischen staatseigenen Industrien ausgiebig genutzt; seine Anwendung auf Industriearbeiter stieg in dieser Periode von

Anreize die Arbeiter zur Konkurrenz untereinander anhalten und so ihre Produktivität erhöhen würde. Obwohl Arbeiter und Kader vor der Lohnreform nach verschiedenen Skalen bezahlt wurden, führte die Lohnreform ein neues Merkmal ein, dass die Höhe der Bezahlung an die Position, die man besetzt, band. Vor der Reform stiegen die Löhne der Kader nur, wenn sie von einer niederen zu einer höheren Lohnstufe aufstiegen. Als Teil der Lohnreform führten die Manager jedes Betriebes Positionen wie Präsident, Vizepräsident, Oberingenieur nach dem Modell kapitalistischer Firmen ein, und jede Position berechtigt ihren Besitzer auf eine zusätzliche Lohnsumme zuzüglich zu seinem regulären Gehalt. Diese Veränderung schaffte größere innere Lohnunterschiede in den Betrieben. Die Ökonomische Strukturreform von 1985 gab den Managern dann die Autonomie sich selbst Ermessensgelder<sup>30</sup> zu geben. Die Ermessensgelder erfüllen etwa dieselbe Funktion, die das Spesenkonto im Westen erfüllt. Die Arbeiter verärgerten diese Ermessensgelder der Manager, sie nannten sie „die kleine Goldmine der Manager“. Die

---

32% auf 42%. Zahlung durch Stücklohn stieg von 1% des gesamten Personals 1981 auf 11% 1984 und 1986. Vgl. Grainck, Daiv, *Multiple Labor Markets in the Industrial State Enterprise Sector* [Mehrere Arbeitsmärkte im industriellen Staatsbetriebssektor], *The China Quarterly*, Juni 1991, S. 283.

<sup>30</sup> Ermessensgelder ist meine Übersetzung des englischen *discretionary funds*, was Gelder meint, die nicht direkt für den Betriebe aufgewendet werden müssen.

Ökonomische Strukturreform gab den Managern auch die Autorität sich selbst und/oder den Arbeitern höhere Löhne aus den Profiten der Betriebe zu zahlen. Dieser politische Wandel zerstörte das ursprüngliche achtstufige Lohnsystem, das sicherstellte, dass Arbeiter der selben Lohnstufe in allen staatlichen Betrieben den gleichen Lohn erhielten (mit kleinen Unterscheiden, die regionale Unterschiede in den Lebenshaltungskosten widerspiegeln). Das achtstufige Lohnsystem konnte im gesamten Land umgesetzt werden und erlaubte die Verteilung nach der beigetragenen Arbeit. Die neue Politik erlaubte es einem Arbeiter in einem profitablen Betrieb ein mehrfaches der Einkünfte eines anderen Arbeiters der selben Lohnstufe in einem anderen Betrieb, der Verluste erlitt, zu erhalten. Aber fünf bis sechs Jahre nach Beginn der Lohnreform wurde den Reformern klar, dass die materiellen Anreize des neuen Lohnsystem die Arbeitsproduktivität nicht erhöht haben. Im Gegenteil waren die früheren Lohnerhöhungen ohne entsprechende Erhöhung der Arbeitsproduktivität zum Teil für die Beschleunigung der Inflationsrate in der Mitte der 1980er Jahre verantwortlich. Anstatt um die Boni zu konkurrieren, teilten die Arbeit diese einfach als zusätzliche Bezahlung untereinander auf um die höheren Preise zu kompensieren.

Ende 1986 wurde das Arbeitsvertragsgesetz verabschiedet. Dieses neue Gesetz stärkte die rechtliche Macht der Manager in den staatlichen Betrieben. Nach der Verabschiedung des Gesetzes waren alle neu eingestellten Arbeiter zur Unterzeichnung eines Vertrags mit dem Betrieb, das sie einstellte, verpflichtet. Die Vertragsbedingungen waren gewöhnlich auf ein Jahre begrenzt. Am Ende des Vertrages hatte jede Partei das Recht, den Vertrag einseitig aufzulösen (ihn nicht um ein weiteres Jahr zu erneuern). Die Reformer hofften, dass die Durchsetzung des neuen Gesetzes den permanenten Arbeitsstatus der Staatsangestellten zunächst reduzieren und schließlich ausschalten würde.

Am 13. April 1988 wurde dann das Betriebsgesetz aller volkseigenen Industrien erlassen. Es trat im August desselben Jahres in Kraft. Oberflächlich betrachtet, handelte es sich beim Betriebsgesetz um eine Trennung von Eigentümerschaft und Management aber das Wesen der Reform war eine rechtliche Übertragung des Besitzes vom Staat an die Betriebe. Der erste Teil des Gesetzes besagte: „Den Betrieben werden die Rechte auf die Leitung des Staatseigentums gewährt, diese Rechte beinhalten die Besitzrechte, das Recht auf Nutzung und das Recht auf Veräußerung des Eigentums. Der Betrieb wird eine unabhängige

rechtliche (Person) Entität.<sup>31</sup> Mit der Verabschiedung des Gesetzes trennten sich die einst staats-eigenen Betriebe rechtlich vom Staat und wurden zu unabhängigen Entitäten. Das Betriebsgesetz gewährte den Managern jedes Betriebes die Autonomie wesentliche Entscheidungen bezüglich der Produktion, inklusive der Disziplinierung und Entlassung von Arbeitern, zu treffen. Das Nutzungsrecht in der Gesetzgebung beinhaltete das Recht auf Aneignung, inklusive der Auszahlung von Löhnen.<sup>32</sup> Wenn der Staat seine Eigentumsrechte an individuellen Betriebe abgab, stellte er die Arbeiter in diesen Betrieben nicht mehr an. Nach der Verabschiedung des Betriebsgesetzes verloren Arbeiter der vormals staatseigenen Betriebe den rechtlichen Schutz des Staates: sie hatten nun kein Recht mehr auf die Rechte und Vorzüge, mit denen sie vorher ausgestattet waren.

---

<sup>31</sup> *People's Daily*, 6. Mai, 1988, S. 2.

<sup>32</sup> Ebenda.

## **4. Warenproduktion und Wertgesetz während des sozialistischen Übergangs**

Der sozialistische Übergang ist eine Periode, während der die Warenproduktion gemeinsam mit der Lohnarbeit und dem Kapital schrittweise überwunden wird. Das bedeutet, dass die Warenproduktion während des sozialistischen Übergangs noch existiert und das Wertgesetz noch bestand hat. In einem Land wie China stellte die niedrige Entwicklungsstufe, speziell in der Landwirtschaft, besondere Probleme und Herausforderungen beim Übergang von der Warenproduktion zur nicht-Warenproduktion. Mit dem Fortschritt der Produktivkräfte während der 1960er und 1970er Jahre entwickelten sich neue Widersprüche. Wie werden diese Widersprüche im Folgenden erörtern.

Im Staatssektor war es viel einfacher die Warenproduktion zu beschränken und politische Maßnahmen, die dem Wertgesetz zuwiderliefen, umzusetzen. Wir haben bereits erklärt, dass die Umsetzung sozialistischer Projekte im Staatssektor es jeder Produktionseinheit (und Betrieb) ermöglichte, den Zweck der Produktion von der Verwertung des Wertes zur Produktion von Gebrauchswerten zur Befriedigung der Bedürf-

nisse der Menschen zu ändern. In einem sozialistischen Projekt besaß der Staat (nicht die Produktionseinheit) die Produktionsmittel, was bedeutete, dass der Austausch zwischen den verschiedenen Produktionseinheiten nicht mehr auf dem Austausch gleicher Werte beruhen musste. Als sich der Staat zum Beispiel zur Industrialisierung der westlichen Provinzen entschloss, siedelte er Ingenieure und Arbeiter ebenso wie Maschinen und Ausrüstung von technologisch fortgeschrittenen Fabriken in Shanghai in neu errichtete Fabriken im Westen um. Der Staat musste die Fabriken in Shanghai nicht für ihren Ressourcenverlust entschädigen. Als der Staat Technologie und andere produktive Rohstoffe von einem staatseigenen Betrieb zum anderen übertrug, konnte er die Technologie von einem Gebiet wie Shanghai zu technologisch rückständigen Gebieten in ganz China verteilen. Die Menschen beschrieben dies als: „Eine alte Henne überall Eier legen lassen.“

Die Übertragung von Rohstoffen aus einer entwickelteren Gegend in weniger entwickelte Gebiete gereichte dem Land als Ganzem zu Vorteil und erfolgte entgegen dem Wertgesetz. Diese Übertragung von Rohstoffen wäre unter kapitalistischer Entwicklung nicht möglich gewesen, denn nach dem Wertgesetz fließen Rohstoffe nur in Gebiete, die höhere Profitraten eintragen. Wenn Arbeiter und Ingenieure aus einem Gebiet

mit höherem Lebensstandard wie Shanghai in ein Gebiet mit niedrigerem Lebensstandard wie Xian umgesiedelt wurden, beinhaltete dies jedoch persönliche Opfer. In Zeiten der revolutionären Flut gaben die Menschen im Geiste der Errichtung eines neuen sozialistischen Chinas ihre enthusiastische Unterstützung. Dies ist beispielhaft dafür, was wir oben erwähnt haben – dass kommunistische Elemente während des sozialistischen Übergangs bestehen. Aber mit dem Abebben der Flut wuchs auch der Widerstand gegen die Übertragungen an. So stellten die Unterschiede in der Entwicklungsstufe eine Herausforderung für die sozialistische Entwicklung dar. Andererseits vertiefte die kapitalistische Entwicklung diese Unterschiede nur, wie die Entwicklung in den letzten sechzehn Jahren gezeigt hat.

Es gab andere Widersprüche innerhalb des Staatssektors während des sozialistischen Übergangs. Wir haben oben erklärt, dass es den Widerspruch zwischen Managern und Arbeitern und den zwischen technischen Experten wie Ingenieuren und gewöhnlichen Arbeiteten gab. Die Verfassung von Anshan war ein konkreter Weg, diese Widersprüche, die aus der Arbeitsteilung in den staatlichen Betrieben resultierten, zu lösen. Aber die Arbeitsteilung, die in diesen Betrieben bestand, reflektierte nur die Arbeitsteilung, die in der Gesellschaft insgesamt bestand. Später werden

wir erklären, wie die Bildungsreform während der Kulturrevolution diese Widersprüche zu lösen versuchte.

Bis zu einem gewissen Grad war es dem Staat während des sozialistischen Übergangs auch möglich, die Entwicklung des Kollektivsektors durch Preisbildung, Investition und Steuerpolitik zu beeinflussen. Chinas Erfahrungen haben gezeigt, dass der Austausch zwischen dem Staatssektor und dem Kollektivsektor nicht streng nach dem Wertgesetz erfolgen muss. Tatsächlich wurde die Preisbildung, die Investitionen und die Steuerpolitik gezielt genutzt, um die Entwicklung der Produktivkräfte der Landwirtschaft voranzutreiben und sie das Bündnis zwischen Arbeiteten und Bauern zu befestigen. Als Mao 1956 „Über die Zehn Großen Beziehungen“ schrieb, setzte er „die Beziehung zwischen der Schwerindustrie auf der einen Seite und der Leichtindustrie und Landwirtschaft auf der anderen“ an die erste Stelle der zehn. In der Diskussion betonte Mao die Bedeutung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie und verdeutlichte die schweren Probleme, die sowohl in der Sowjetunion als auch den Ländern Osteuropas aus der einseitigen Betonung der Schwerindustrie auf Kosten der Vernachlässigung der Leichtindustrie und Landwirtschaft folgten. Mao machte in seiner Schrift über die *Zehn Großen Beziehungen* eindeutig klar, dass die Investitionen in die Land-

wirtschaft und die Leichtindustrie prozentual zu den Gesamtinvestitionen angehoben werden müssen, um eine größere Entwicklung der Leichtindustrie und Landwirtschaft zu befördern.<sup>33</sup> Vom zweiten Fünfjahresplan (ab 1957) bis 1978 wurden die Investitionen so angepasst, dass die Investitionen in die Landwirtschaft sich prozentual zu den Gesamtinvestitionen erhöhten. Der Staat erweiterte die Produktion landwirtschaftlicher Inputs auch dadurch, dass er mehr in Industrien investierte, die Düngemittel, Pestizide und landwirtschaftliche Maschinen produzierten. Zusätzlich verminderte der Staat seine haushaltsmäßige Abhängigkeit von der Landwirtschaft, indem er die landwirtschaftlichen Steuern gemessen am gesamten Staatseinkommen prozentual verringerte. Während dieser Periode erhöhte der Staat schrittweise seine landwirtschaftlichen Ausgaben sowohl in absoluten Beträgen als auch im Verhältnis zu seinen Gesamtausgaben. Darüber hinaus machte der Staat Anpassungen um die Handelsbedingungen für Agrarprodukte zu verbessern, indem er die Preise industrieller Produkte, die an die Kommunen verkauft wurden verringerte und zugleich die Preise der Agrarprodukte, die von ihnen gekauft wurden, erhöhte. Die Preise landwirtschaftlicher Inputs sowie die die Preise der Konsumgüter, die die Bauern zahlten (in Form

<sup>33</sup> Mao, *Ausgewählte Werke Bd. V*, Verlag für fremdsprachige Literatur: Peking, 1978, S. 321 – 323.

von Weizen), sanken während der zwei Jahrzehnte zwischen 1958 und 1978 stetig. Als Resultat dieser politischen Maßnahmen konnte der Landwirtschaftssektor seine Produktion rasant maschinisieren und erweitern. (Siehe die Statistiken in Tabelle 1 und Tabelle 2 im Anhang.)

Da aber die Warenproduktion noch immer bestand und das Wertgesetz noch immer operierte, konnte der Staat keinen unbegrenzten Einfluss ausüben. Im Austausch zwischen den beiden Sektoren musste der Staat die Existenz des Wertgesetzes anerkennen und durch die oben angeführten politischen Maßnahmen ausnutzen. Aber der Staat konnte das Wertgesetz nicht ignorieren. Mao sagte, dass der Staat das Wertgesetz zu seinem Nutzen verwenden konnte, anstatt ihm, wie im kapitalistischen System, blind zu folgen.<sup>34</sup> Mao zog die Produktion von Schweinefleisch zur Verdeutlichung seines Punktes heran. Er sagte, dass die Produktion von Schweinefleisch in China nicht durch den Anstieg und Fall der Marktpreise (oder Angebot und Nachfrage) reguliert wird – vielmehr entschied der Wirtschaftsplan. Mit anderen Worten regulierte der Wirtschaftsplan, statt des Wertgesetzes, die Produktion von Schweinefleisch. Damit aber die Stadtbewohner Schweinefleisch zum Verzehr haben, mussten die Bauern jährlich eine bestimmte Anzahl von

<sup>34</sup> *Mao Tsetung Si Shang Wen Sui (Long Live Mao Tsetung's Thought)* veröffentlicht in Japan, 1967, S. 117.

Schweinen züchten. Wenn der Staat die Preise, die er den Bauern für die Schweine bezahlte und die er für das Schweinefutter verlangte, setzte, musste er eine oder beide Preise so anpassen, dass sich die Schweinezucht für die Bauern auszahlte. War der Preis für die Schweine zu niedrig und/oder der Preis für das Futter zu hoch angesetzt, würden sich die Bauern schlicht weigern, Schweine zu züchten.

Während der frühen Jahre der Kommunen verbrauchten die Kommunemitglieder einen Großteil ihrer Produktion selbst, nachdem sie die Steuern bezahlt haben, und nur die Überschüsse wurden an den Staat verkauft. Von den Erträgen aus ihren Verkäufen erwarben die Gruppen/Brigaden/Kommunen vom Staat Industrieprodukte, die sie zur Produktion und zum Verbrauch brauchten. Da nur ein so kleiner Teil ihrer Produktion zum Verkauf stand, war die Warenproduktion im Kollektivsektor sehr eingeschränkt. Mit der Entwicklung der Produktivkräfte weitete sich jedoch die Warenproduktion im Kollektivsektor sowohl in absoluten Zahlen als auch relativ zur gesamten landwirtschaftlichen Produktion aus. Diese Ausweitung der Warenproduktion im Kollektivsektor stellt neue Probleme und Herausforderungen für den Staat dar. Wie unsere Analyse bereits gezeigt hat, waren die Brigaden und Kommunen, die Industrien aufbauen konnten,

bestrebt ihre industrielle Produktion auszuweiten und ihre Produkte für Profit zu verkaufen. Diese Brigaden und Kommunen haben in der Tat Waren produziert, wodurch ihr Betrieb vom Wertgesetz bestimmt war. Das bedeutete, dass diese Brigaden und Kommunen die Kapitalakkumulation durch erhöhte Investitionen in die profitabelsten Betriebe beschleunigen wollten. Folglich standen sie den Beschränkungen, die der Staat ihren Investitionen auferlegte, feindlich gegenüber.

Aus dieser Analyse wird deutlich, dass es zahlreiche Widersprüche in der chinesischen Gesellschaft während des sozialistischen Übergangs gab. Widersprüche existierten sowohl im Kollektiv- als auch im Staatssektor und sie existierten auch zwischen dem Kollektiv- und dem Staatssektor. Aber, wie Mao sagt, man sollte nicht nur die negativen Aspekte dieser Widersprüche sehen, denn Widersprüche sind zugleich die Kraft, die die Gesellschaft vorantreibt.<sup>35</sup> Es wird uns einsichtig, was Mao meinte, wenn wir die Entwicklung der chinesischen Gesellschaft studieren. Widersprüche bestanden auf jeder Entwicklungsstufe, und wenn sie erfolgreich gelöst wurden, bewegte sich die Entwicklung auf einer neuen Stufe fort. Aber ab der Mitte der 1970er Jahre erzeugte die rasante Entwicklung der Produktivkräfte und die Ausweitung der Warenproduktion im Kollektiv-

---

<sup>35</sup> Ebenda, S. 198.

sektor neue Widersprüche. Es handelte sich dabei nicht um antagonistische Widersprüche und sie hätten erfolgreich gelöst werden können, wenn es keine verbissenen politischen Kämpfe zwischen pro-sozialistischen und pro-kapitalistischen Klassenkräften gegeben hätte. Als sich aber Maos Gesundheitszustand ab der Mitte der 1970er Jahre verschlechterte, ging den pro-sozialistischen Klassenkräften die Führung in ihrem Kampf gegen die pro-kapitalistischen Klassenkräfte verloren, so dass sie die angemessenen politischen Maßnahmen zur Lösung der angeführten Widersprüche nicht umsetzen konnten. So verwandelten sich diese Widersprüche später von nicht-antagonistischen in antagonistische. Diese Verwandlung kam Deng in der Umsetzung seiner kapitalistischen Projekte zu gute.

Wenn wir die Widersprüche in und zwischen dem Staats- und dem Kollektivsektor untersuchen, können wir sehen, dass diese Widersprüche das unterschiedliche Niveau der Entwicklung in und zwischen den Sektoren widerspiegeln. Während des sozialistischen Übergangs gab es verschiedene politische Maßnahmen, die dazu bestimmt waren, diese Widersprüche zu lösen. Wenngleich wir keine detaillierte Besprechung dieser Maßnahmen unternehmen wollen, werden wir doch kurz einige von ihnen erwähnen. Etwa die Preisbildung, Investitions- und Zollpolitik,

die oben erwähnt wurden, waren solche Maßnahmen zur Lösung der Widersprüche zwischen Staats- und Kollektivsektor. Wenn der sozialistische Übergang weiter gegangen wäre, hätten diese politischen Maßnahmen die Mechanisierung der Landwirtschaft weiter beschleunigt. In dem Fall wäre es möglich gewesen, die Verwaltungseinheit von der Gruppe zur Brigade und dann auf das Niveau der Kommune zu heben. Indem die Brigade über mehr und mehr große landwirtschaftliche Maschinen zur Benutzung aller Gruppen verfügte, wäre jede Gruppe willens gewesen, ihre kleinere Verwaltungseinheit aufzugeben. Indem die Produktivität der Kollektivarbeit durch die Mechanisierung ein ausreichend hohes Niveau erreichte (größerer Wert jedes Arbeitspunktes), wären kapitalistische Projekte wie die „Drei Freiheiten und ein Vertrag“ für die Bauernhaushalte immer unattraktiver geworden.

Womit nicht gesagt sein soll, dass während des sozialistischen Übergangs ausschließlich diese kapitalistische Projekte wesentlichen Einfluss in China ausgeübt hätten. Im Gegenteil, kommunistische Elemente wie jene, die sich in Dazhai ereignet haben und viele andere, hatten gewaltigen Einfluss auf die Entwicklung Chinas. Unter dem Einfluss der Führung Chen Yongguis sahen die Menschen in Dazhai über ihren eigenen kurzfristigen Interessen hinweg und arbeiteten

gemeinsam als Brigade, um die schwersten natürlichen Hindernisse zu überwinden, um eine hohe Produktion (anfangs) mittels der einfachsten Werkzeuge zu erreichen. Während der „Von Dazhai lernen“-Bewegung in den 1970er Jahren errichteten zahlreiche andere Brigaden und Kommunen im Geiste der Zusammenarbeit und durch harte Arbeit landwirtschaftliche und Infrastrukturbauten von gewaltigem Ausmaß. Ihre harte Arbeit hat die Landschaft des ländlichen China praktisch umgestaltet und der weiteren Mechanisierung den Weg geebnet. Wie wir bereits gesagt haben, bestanden während des sozialistischen Übergangs sowohl kommunistische Elemente (wie Dazhai, Daqing und zehntausende andere Beispiele) und kapitalistische Elemente (Warenproduktion und das Wertgesetz) gleichzeitig.

Die Bildungsreform während der Kulturrevolution war ein weiteres Beispiel für politische Maßnahmen, die auf die Auflösung der Widersprüche in der chinesischen Gesellschaft zielte. Das Bildungssystem Chinas verfügte über eine lange Tradition der Ausbildung kleiner intellektueller Eliten, die mit Verachtung auf körperliche Arbeit herab blickten. Obwohl nach der Revolution mehr junge Menschen aus Arbeiter- und Bauernfamilien Bildung und viele sogar die Möglichkeit des Universitätsbesuchs erhalten konnten, blieb das Fundament des Bildungssystems im wesentlichen

unangetastet. Vor der Kulturrevolution fuhren die Universitäten damit fort, die Studenten nach den Prüfungsergebnissen der Zugangsprüfung auszuwählen und die Graduierten formten weiterhin kleine Elitegruppen (im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung), die den Arbeitern und Bauern das Denken abnehmen sollten. Die Arbeitsteilung innerhalb der Fabriken spiegelte dieses Ergebnis des alten Bildungssystems wider. Während der Kulturrevolution änderte die Reform die Zulassungsbeschränkung der Universitäten derart, dass nur junge Menschen, die in den Fabriken und/oder Bauernhöfen gearbeitet hatten, zugelassen wurden. Zugleich hob die Kollektivierung der Landwirtschaft das Bildungsniveau an, als Realschule und Gymnasien durch die Kommunen gegründet wurden. Auch wurden junge Menschen aus den Städten auf das Land geschickt um mit den Bauern zu arbeiten, so dass sie das harte Leben der anderen 80% des chinesischen Volkes erfahren konnten. Die Bildungsreform half, die Kluft in der Bildung der chinesischen Jugend zu überwinden. Es gab noch ungleich viel mehr Aspekte der Bildungsreform, auf die wir hier im Detail nicht weiter eingehen können.<sup>36</sup>

---

<sup>36</sup> Weitere Literatur zum Thema: *Kampf - Kritik - Umgestaltung: Proletarische Schule und Universität in China*, Oberbaum Verlag, Berlin 1972; Peter Mauger, *Erziehung und Ausbildung in China*, Verlag Neuer Weg, Düsseldorf, 1975; *Mit den überlieferten Vorstellungen radikal brechen Dokumente über die Fortführung der Revolution im Erziehungswesen in China*,

Weitere wesentliche politische Maßnahmen während Chinas sozialistischen Übergangs waren zum Beispiel die Politik, die Selbstständigkeit und langfristige Entwicklungsziele betonte. Diese Ziele konnten nur durch die Umsetzung sozialistischer Projekte verfolgt werden. Im Gegensatz zu diesen Zielen, fußten Dengs Reformprogramme auf ausländischem Kapital. In der Folge verlor China seine Autonomie und geriet zunehmend unter die Kontrolle des internationalen Monopolkapitals. Dengs Reformprogramme richteten sich nur auf kurzfristige Profitmaximierung und missachteten gänzlich die negativen Folgen der kapitalistischen Entwicklung und der Dominanz durch das ausländische Kapital.

---

Sendler, Heidelberg, 1974; Neckermann, Erhard (Hrsg.), *Wer erzieht wen - Revolution im chinesischen Erziehungswesen*, Oberbaum Verlag, Berlin, 1976 und auf Englisch vor allem: Dongping Han, *The Unknown Cultural Revolution: Life and Change in a Chinese Village*, Monthly Review Press, New York 2008.



## 5. Die Kommunistische Partei Chinas

Während des sozialistischen Übergangs vor 1978 haben die Klassenkräfte, die den kapitalistischen Übergang bevorzugten, ihr Versuche, kapitalistische Projekte voranzutreiben, nie aufgegeben. Die Klassenkräfte fanden ihre Repräsentanten häufig in Machtpositionen innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas. Es hat sich in China ergeben, dass die pro-kapitalistischen Elemente innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas schließlich die Kontrolle über die Partei und die Staatsmaschine erlangen sollten. In China enthüllt sich der Klassenkampf, der seit der Gründung der Volksrepublik bis in unsere Zeit tobt, durch die Konkurrenz zwischen sozialistischen und kapitalistischen Projekten. Es waren die pro-kapitalistischen Elemente innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas, die die kapitalistischen Projekte vorantrieben. Die Klasselemente aus denen sich die KPC seit ihrer Gründung zusammensetzt verdienen andernorts ein ausführliches Studium. Wir versuchen hier nur einige unserer Beobachtungen darzustellen. Das Folgende ist keine erschöpfende Studie der KPC.

## **A. Die Führung der Kommunistischen Partei Chinas und die Neudemokratische Revolution**

Zunächst umfasste die Revolution Chinas, die von der Kommunistischen Partei Chinas geführt wurde sowohl die demokratische als auch die sozialistische Revolution. Als Mao 1940 „Über die Neue Demokratie“<sup>37</sup> schrieb, erklärte er den Unterschied zwischen der neuen und der alten demokratischen Revolution. Der Unterschied bestand darin, dass, wenngleich beide darauf abzielten, den alten, längst überkommenen Feudalismus mit seinen Grundbesitzverhältnissen umzuwälzen, das Endziel der neudemokratischen Revolution in der Erringung des Kommunismus bestand. Daher konnte nur die Kommunistischen Partei Chinas, die Vorhut des Proletariats, die Revolution erfolgreich zu ende führen.

Die Bodenreform war das Hauptprogramm der demokratischen Revolution von 1911, die von Sun Yat-sen aus der Nationalen Volkspartei Chinas (KMT-Kuomintang) geführt wurde. Das Ziel dieser (alten) demokratischen Revolution bestand nur in der Zerstörung des Feudalismus, und sie scheiterte schließlich. Ein Hauptgrund ihres Scheiterns war darin zu suchen, dass China eine sehr schwache Bourgeoisie hatte, die die für die demokratische Revolution notwendige Füh-

---

<sup>37</sup> Siehe: Mao, *Ausgewählte Werke Bd. II*, S. 391 – 450, sowie: ebenda S. 353 – 388.

rung nicht leisten konnte. Die Nationale Volkspartei, die später von Chiang Kai-shek geführt wurde, verriet die Revolution, indem sie sich mit den Grundbesitzerklasse und dem ausländischen Kapital vereinigte. Sowohl der Verrat Chiangs an die Grundbesitzerklasse und das ausländische Kapital, als auch Bestechung und Korruption innerhalb der KMT ließen für viele junge Intellektuelle, die den aufrichtigen Wunsch hegten, China zu reformieren, keine Hoffnung. Die einzige Alternative, die dieser patriotischen Jugend blieb bot die Kommunistische Partei. Viele von ihnen traten der KPC bei. Während des Krieges gegen Japan ging eine große Zahl der patriotischen Jugend nach Yan'an, um ihre Unterstützung für die KPC zu beweisen.

Aber viele Mitglieder der Führungsebene der Kommunistischen Partei Chinas verstanden Maos Analyse der neudemokratischen Revolution nicht gänzlich, oder stimmten ihr nicht zu. Sie verstanden Chinas Revolution als geteilt in zwei getrennt Phasen: die demokratische Phase und die sozialistische Phase. Einige Mitglieder der KPC (angeführt von Liu Shaoqi und Deng Xiaoping) unterstützen die erste Phase, lehnten jedoch die zweite ab. Deswegen erkannten diese Mitglieder der Kommunistischen Partei nach dem Abschluss der Bodenreform eine Chance, die kapitalistische Entwicklung fortzusetzen. Sie unterstützten

daher die Bodenreform, lehnten aber den Fortschritt von der Bodenreform zu Kollektivierung der Landwirtschaft vehement ab. Um ihre Ablehnung des sozialistischen Projekts zu verhüllen, behaupteten sie, dass die Kollektivierung ein zu weiter Schritt in der Veränderung der Produktionsverhältnisse über den Entwicklungsstand der Produktivkräfte hinaus sei. Sie argumentierten, dass die Produktivkräfte erst entwickelt werden müssen, dass daher die Mechanisierung noch vor der Kollektivierung erfolgen müssen. (Wie wir aber oben dargelegt haben, hatten die meisten Bauern nach der Bodenreform Schwierigkeiten, selbst die einfach Reproduktion, geschweige denn die erweiterte Reproduktion auszuführen.) Diese Parteimitglieder fuhren unausgesetzt damit fort, sich allen sozialistischen Projekten sowohl im Staats- als auch im Kollektivsektor entgegenzustellen, indem sie ihre kapitalistischen Projekte durchdrückten.

Nach Maos Anschauung konnte und sollte man diese zwei Phasen (die demokratische und die sozialistische) aber gar nicht klar voneinander trennen. Das war der Grund dafür, dass er von der *neudemokratischen* Revolution sprach. Das Ziel der neudemokratischen Revolution war der Kommunismus, daher wurde sie vom Proletariat geführt, wohingegen das Ziel der alten demokratischen Revolution die Errichtung des Kapitalis-

mus war. Nach Mao sollten diese beiden Phasen, obwohl die neudemokratische Revolution sie hat, nicht als zwei diskrete Dinge behandelt werden. Die Entwicklung in der ersten Phase war die Vorbereitung der Entwicklung der zweiten Phase. Das Ziel der Kämpfe während der ersten Phase sollte nicht bloß auf die Erringung der demokratischen Revolution beschränkt werden, vielmehr sollte der Kampf zur sozialistischen Revolution fortgesetzt werden. Mao machte dies deutlich, als er seine Uneinigkeit mit dem *Lehrbuch der Politischen Ökonomie* der Sowjetunion darlegte. Das Lehrbuch besagte, das der Charakter der chinesischen Revolution direkt nach der Gründung der Volksrepublik demokratisch war.<sup>38</sup> Mao sagte: „Unser Land hat während des Befreiungskrieges die Aufgabe der demokratischen Revolution gelöst. [...] Wir brauchten noch eine Zeitspanne von drei Jahren [nach 1949], um die Bodenreform abzuschließen, aber bei der Gründung der Volksrepublik China haben wir sofort die bürokratisch-kapitalistischen Betriebe enteignet, die achtzig Prozent des unbeweglichen Vermögens von Industrie und Transport des ganzen Landes ausmachten, und sie in Volkseigentum überführt.“ Er fuhr fort: „Wenn man aber glaubt, daß nach der Befreiung des ganzen Landes „die Revo-

<sup>38</sup> Siehe: *Politische Ökonomie – Lehrbuch*, Dietz, Berlin, 1955 (das ist die letzte Ausgabe vor den revisionistischen Änderungen, die den Beitrag Stalins streichen), S. 668 – 670.

lution ... im Anfangsstadium einen vorwiegend bürgerlich-demokratischen Charakter trägt und erst allmählich in die sozialistische Revolution hinüberwächst“, so ist das nicht richtig.“<sup>39</sup> Einige Mitglieder der KPC hatten jedoch eine andere Ansicht als Mao. Von Beginn an hatten Liu und Deng ihre eigene Agenda für die kapitalistische Entwicklung.

## **B. Die Rolle der Kommunistischen Partei in einer nachrevolutionären Gesellschaft**

Die Geschichte zeigt, dass marxistisch-leninistische Parteien in den letzten 80 Jahren zahlreiche Erfolge bei der Erringung der Staatsmacht erzielt haben. Ein Beispiel nach dem anderen zeigt, dass die kommunistische Partei die Vorhut des Proletariats ist, es effektiv die Arbeiterklasse und die Massen im bewaffneten Kampf und der Erringung der Staatsmacht organisiert. Zum Zeitpunkt der Revolution war das Ziel dieser Parteien zunächst die Entwicklung der sozialistischen und schließlich der kommunistischen Gesellschaft. Die Geschichte zeigt jedoch auch, dass sich die Partei in einem Fall nach dem anderen, ab einem bestimmten Zeitpunkt nach der Machtergreifung, gegen die Interessen des Proletariats gewendet und die Richtung des Übergangs vom Kommunismus

---

<sup>39</sup> Siehe: Mao, Helmut Martin (Hg.), *Das machen wir anders als Moskau! Kritik an der sowjetischen Politökonomie*, Rowohlt, Hamburg, 1975, S. 19 – 20.

zum Kapitalismus umgekehrt hat. Die Kommunistische Partei Chinas ist dabei keine Ausnahme. Wir versuchen hier keine erschöpfende Analyse der Verwandlung der KPC nach der Revolution zu geben. Stattdessen hoffen wir einige wichtige Punkte klarstellen zu können.

In jeder vergangenen Revolution stellten sich der kommunistischen Partei zwei Aufgaben: 1) an der Macht zu bleiben und den Staatsapparat zu verwalten, und 2) als Vorhut des Proletariats zu handeln. Dies sind zwei Seiten eines Widerspruchs. Die kommunistische Partei muss an der Macht bleiben, um als Vorhut des Proletariats handeln zu können, und doch muss die Kommunistische Partei, um als Vorhut des Proletariats zu handeln, ihre Macht unausgesetzt abgeben. Aus vielen Gründen, die noch tiefer ergründet werden müssen, wurde der Machterhalt in einem Land nach dem anderen nach der erfolgreichen Revolution zum einzigen Ziel der Kommunistischen Partei. Wenn die Kommunistische Partei nicht mehr als Mittel des Wandels tätig ist, zerbricht das Band, welches die Kommunistische Partei und das Proletariat verbindet. Wenn dies geschieht, beginnt die Kommunistische Partei damit, die Diktatur des Proletariats zur Rechtfertigung der Diktatur der Kommunistischen Partei zu nutzen. Aber es bedarf eines Entwicklungsprozesses, um bis zu diesem Punkt zu kommen. Die konkrete

Erfahrung Chinas kann vielleicht Aufschluss hinsichtlich der Diskussion dieses Prozesses geben.

Im Verlauf dieser Arbeit haben wir versucht, Gründe für den Revisionismus in China aufzufinden. Wir glauben, dass China, dank Mao Tse-tungs Führung in der revolutionären Theorie und Praxis, einige Schritte weiter im Kampf gegen den Revisionismus gehen konnte. Von Anfang an hatte Mao einen Begriff der nachrevolutionären chinesischen Gesellschaft und der Rolle der Kommunistischen Partei Chinas in ihr, der sich sehr von den Ansichten seines Hauptgegners, Liu Shaoqi, unterschied. Nach der Verstaatlichung der Produktionsmittel sah Liu den Hauptwiderspruch im Kampf zwischen dem „fortgeschrittenen Gesellschaftssystem“ (womit das Staatseigentum an den Produktionsmitteln gemeint war) und den „unterentwickelten gesellschaftlichen Produktivkräften“.<sup>40</sup> Liu glaubte, dass die Veränderung in den Produktionsverhältnissen nach der rechtlichen Übergabe des Eigentums an den Produktionsmitteln an den Staat abgeschlossen sei und die Hauptaufgabe der KPC in der Entwicklung der Produktivkräfte bestehe. Dagegen glaubte Mao, dass, wenngleich die Produktionsmittel an den Staat übertragen wurden, die Veränderung der Produktionsverhältnisse noch lange

---

<sup>40</sup> *Resolution of the Eighth National Congress of the Communist Party of China* [Beschluss des Achten Nationalkongresses der Kommunistischen Partei Chinas], 1966.

nicht abgeschlossen war. Hinzu kamen Probleme im Überbau. Diese zwei grundlegend verschiedenen Analysen der chinesischen Gesellschaft spiegeln sich in den Ansichten zur Rolle der Kommunistischen Partei Chinas von Mao und Liu wider.

Aus Lius Perspektive bestand die Hauptaufgabe der KPC in der Entwicklung der Produktivkräfte. Er glaubte, dass die KPC eine stabile Umgebung für das wirtschaftliche Wachstum schaffen und sich dafür auf die kleine Anzahl von Chinas Technokraten verlassen sollte. Um aber ihre kommunistische Gesinnung sicherzustellen, sollten sich die Mitglieder der KPC durch die Einhaltung einiger Richtlinien der Moral und eines Verhaltenskodexes, wie sie in Lius Buch *Wie man ein guter Kommunist wird* aufgestellt wurden, läutern. Mao sah dagegen den Enthusiasmus der Massen als die Haupttriebkraft hinter dem Wandel in den Produktionsverhältnissen und des Überbaus. Mao sah den Enthusiasmus der Massen anstatt das technische Wissen einer kleinen Elite als den Schlüssel zur Entwicklung der Produktionsverhältnisse und damit der Produktivkräfte. Die Geschichte hat Mao Recht gegeben. Darüber hinaus erkannte Mao, dass die Glaubwürdigkeit der KPC vom ihrem engen Band zu den Massen abhing und dass die Mitglieder der KPC keine Elite, die sich selbst als über den Massen stehend

betrachtete, sein durfte. Stattdessen mussten sie sich der Kritik der Massen unterwerfen.

Aus den bestimmten Unterschieden dieser beiden Perspektiven wird ersichtlich, dass Mao die Rolle der Kommunistischen Partei Chinas in ihrer Funktion als Agent des grundsätzlichen Wandels der chinesischen Gesellschaft sah, während Liu die Errichtung eines starken China als die Hauptaufgabe der Kommunistischen Partei Chinas erachtete. Natürlich gab es keine Uneinigkeit was die ökonomische und militärische Stärke zur Selbstverteidigung Chinas gegen die Imperialisten anging, doch bestand die Uneinigkeit darin, wie dies zu erreichen und ob die Errichtung eines starken China das einzige Ziel sei. Um zum vorigen Punkt zurückzukehren, Mao sah die Rolle der KPC niemals in der Bewahrung ihrer eigenen Macht; vielmehr sollte die KPC weiterhin die Führungsfunktion im beim Übergang zum Kommunismus erfüllen, nur so konnte sie ihren Anspruch, die Vorhut des Proletariats zu sein, erfüllen.

### **C. Die materielle Grundlage der Bürokratie**

Dann gibt es da noch die Frage der Bürokratie. Jeder, der mit der Entwicklung Chinas seit der Revolution vertraut ist, versteht, dass die Bürokratie zum Hindernis wurde. Um irgendetwas zu erledigen mussten man etliche bürokratische Hür-

den nehmen, bis man das Einverständnis bekam. Daher müssen wir der Frage der Bürokratie und ihrer Beziehung zur KPC unsere Aufmerksamkeit widmen. Viele haben Chinas lange feudale Geschichte für dieses Problem verantwortlich gemacht. Natürlich sehen auch wir den Einfluss der Feudalideologie auf die Regierungsbeamten und das Volk allgemein, aber nach der Machtergreifung durch die Kommunistischen Partei Chinas bestand eine neue materielle Grundlage die diese rückständige Ideologie unterstütze. Darin besteht der Unterschied zwischen der feudalen Einstellung und dem Arbeitsstil derer, die sich in Führungspositionen befanden, und einem bürokratischen Netzwerk, das auf neuer materieller Machtgrundlage errichtet wurde. Der Unterschied wird klar, wenn wir die Situation vor und nach der Machtergreifung durch die Kommunistischen Partei Chinas vergleichen.

Während des revolutionären Krieges, als die KPC die Bauern und Arbeiter im Kampf gegen die KMT und die Japaner anführte, schrieb Mao mehrere Artikel, die den Führungsstil der Kader kritisierten. Mao erkannte den Einfluss, den die alten Gebräuche und Gewohnheiten auf die Kader hatten ebenso wie das Problem der Bürokratie. Er sah auch, dass sich die Führung der KPC eines fundamentalen und drastischen Wandels in ihrer Beziehung zu den Massen unterziehen musste.

Wiederholt betonte Mao, dass es wichtig war, dass die Kader die Massen verstanden, dass sie von den Massen lernen und um ihr Wohlergehen besorgt sein mussten. In den Jahrzehnten des revolutionären Krieges wurden wir Zeugen der Geburt einer neuen Art von Kadern, radikal verschieden von den alten korrupten KMT-Beamten. Diese Kader waren hochgradig prinzipienfest und diszipliniert. Viele von ihnen kamen aus den Rängen der Arbeiter und Bauern, sie hielten ihre enge Beziehung mit dem arbeitenden Volk aufrecht und führten sie zum Sieg der Revolution. Alte feudale Ideologie, Gewohnheiten und Gebräuche beeinflussten diese Kader und doch konnten sie ihre Art zu denken sowie ihre Weltanschauung durch die Kritik und Selbstkritik verändern.

Während des revolutionären Krieges hing das Überleben und die Ausdehnung der KPC von ihrer engen Beziehung zu den Massen ab. Mao verglich die revolutionären Soldaten mit Fischen und die Massen mit Wasser – und ein Fisch braucht das Wasser um schwimmen und überleben zu können. In der Tat verteidigten die Bauern die 8. Marscharmee vor den Angriffen der KMT und belieferten die Soldaten mit Getreide und anderen Lebensnotwendigkeiten. Die Bauern wussten, dass diese Soldaten aus ihren Reihen kamen und für ihre Befreiung kämpften. Nur mit der Unterstützung durch die Massen war es den Kommu-

nisten möglich den Guerillakampf zu führen und die Revolution zu gewinnen.

Nach der Machtergreifung 1949 gründete die KPC die Volksrepublik China, welche das bürokratisch-kapitalistische Kapital der KMT konfiszierte und 80% der produktiven Anlagen an Industrie, Minen, Transport und Kommunikation verstaatlichte. Die neue Regierung musste sich auf zehntausende Bürokraten verlassen, um den alltäglichen Betrieb des Landes zu gewährleisten. Das Verwaltungsnetzwerk umfasste mehrere Ebenen von Staatsbürokratie, Ministerien, Büros, Abteilungen, usw. Unter der Führung der Parteikader mussten die Verwaltungseinheiten viele frühere KMT-Regierungsbeamte, die für ihre Korruption und Machtmissbrauch berüchtigt waren verwenden. Mehr noch gab es in den frühen 1950er Jahren mehrere nachgewiesene Fälle von Korruption und Verschwendung unter hohen Parteifunktionären. Mao war sehr besorgt, denn nach seiner Ansicht würden bei Fortbestehen dieser Verhältnisse Parteifunktionäre, die eben erst auf den Geschmack wahrer Macht bekommen waren, sehr leicht zu einer neuen Bürokratie, die ihre Macht missbraucht, verkommen. Die KPC genoss ein so hohes Ansehen, dass ihre Mitglieder so viele Privilegien genießen konnten, wie all jene die während der langen Feudalgeschichte die Macht errungen und neue Dynastien errichtet

haben. Das war der Zeitpunkt zu dem die KPC unter Maos Führung die Bewegung der Drei-Anti und dann die der Fünf-Anti startete. (Wir werden diese Bewegungen unter Punkt D genauer betrachten.) Die Drei-Anti- und Fünf-Anti-Bewegungen waren nicht nur bedeutend, weil eine komplette Reinigung vonnöten war, sondern auch weil solche Bewegungen Versuche waren, Verbindungen zwischen der KPC und den Massen herzustellen.

Während der Revolution trat die überwältigende Mehrheit jener, die sich der KPC anschlossen, ihr nicht aus Eigeninteresse bei. Es ergaben sich aus einer Mitgliedschaft der KPC keine persönlichen Vorteile, und umso höher der eigene Rang war, umso mehr Verantwortung musste man tragen und umso größere persönliche Opfer mussten man bringen. Nach 1949 veränderte sich die Situation vollkommen. Der eigene Rang innerhalb der Partei bestimmte die wirkliche Macht der Position, die man im Staatsapparat einnahm. Die Staatsmaschine verfügte über die politische, ökonomische und militärische Macht. Die wirtschaftliche Macht des Staates in einer Planwirtschaft bedeutet eine beinahe komplette Kontrolle über die ökonomischen Rohstoffe, die der Staat verwaltet. Die staatliche Plankommission hat die Macht materielle und menschliche Rohstoffe direkt in bestimmte Sektoren sowie innerhalb eines Sektor zu leiten. Die Plankommission

kontrollierte den Akkumulationsfond, der nichts anderes als Mehrwert darstellte. Die Autorität sich Mehrwert anzueignen bedeutete die Macht zu bestimmen, wo die Investitionen und die erweiterte Reproduktion stattfinden sollte. Manager von Betrieben hatten die Kontrolle über die Rohstoffe im kleineren aber immer noch bedeutenden Maßstab. Mit der ökonomischen Macht war politische und militärische Macht verbunden.

Des weiteren wählte die KPC Kader zur Besetzung von Positionen im Staatsapparat aus dem Kadersystem aus. Es gab eine enge Verbindung zwischen hochrangigen Parteikadern/Parteifunktionären und hochrangigen Staatsbürokraten. Dieses verschränkte System konnte sich selbst reproduzieren. Tatsächlich bildeten der Staatsapparat, die KPC und das Kadersystem eine sich wechselseitig unterstützende und bedingende Beziehung untereinander.

Obwohl die Kader der KPC sowohl vor als auch nach 1949 von der alten Ideologie, den alten Gewohnheiten der feudalen Vergangenheit beeinflusst waren, bestand der Unterschied darin, dass sich die Parteikader und die Staatsverwalter nach 1949 in Machtpositionen befanden; sie verfügten über eine neue materielle Grundlage um ein neues System der Bürokratie zu errichten. Wir können daher nicht einfach die feudale Vergangenheit für das Problem der Bürokratie verantwortlich

machen. Nach 1949 war die Kommunistische Partei Chinas (zumindest kurzfristig) nicht länger auf die Unterstützung der Massen angewiesen; stattdessen verfügte sie über die Macht, die Massen zu kontrollieren. Wir wollen an dieser Stelle betonen, dass wir nicht sagen wollen, dass die KPC ihre Macht in der sozialistischen Übergangsperiode zwischen 1949 und 1978 nicht gut gebraucht hätte. Im Gegenteil hat die KPC ihre Macht gut verwendet und China auf dem Weg des Übergangs zum Sozialismus geführt. Die Aufzeichnungen zeigen, dass nur eine sehr kleine Minderheit der Parteifunktionäre (Regierung) ihre Macht missbraucht hat. Aber das Band zwischen der KPC und der Machtgrundlage bestand objektiv, obwohl die Mehrheit der Kader noch immer hochgradig prinzipienfest und diszipliniert war. Daher war die potentielle Gefahr mit Bestimmtheit gegeben, wenn diese Macht nicht irgendwie kontrolliert werden konnte. Dies zeigt, warum die Massenbewegungen, für die sich Mao einsetzte und die er führte, so wichtig waren.

#### **D. Die Massenbewegung – Maos Strategie für den Wandel**

Unter der Führung Maos hatte China eine besondere Erfahrung während des sozialistischen Übergangs: die KPC betreute in der Periode zwischen 1949 und 1978 eine Reihe von Massen-

bewegungen. Während dieser Periode waren alle großen Veränderung von Massenbewegungen begleitet. Jede Massenbewegung spiegelte den Hauptwiderspruch der chinesischen Gesellschaft im gegebenen Moment wider und jede Bewegung war ein Prozess der Lösung dieses Widerspruchs. Wenn die KPC die Massenbewegungen zur Lösung der Widersprüche mobilisierte, handelte sie als Agent der beständigen Verwandlung der Gesellschaft.

Oben haben wir die Massenbewegung während der Bodenreform, und wie diese Bewegung die chinesische Bauernbevölkerung verändert hat, beschrieben. Im letzten Abschnitt haben wir die Bedeutung der Drei-Anti- und Fünf-Anti-Bewegungen (vom November 1951 bis zum März 1952) erläutert. Die Drei-Anti-Bewegung zielte auf die Korruption, Verschwendung und die Bürokratie ab. Die Bewegung mobilisierte Regierungsangestellte aller Ebenen und die breiten Massen in vielen Städten, um Bestechung und andere Formen der Korruption aufzudecken. Jene, die sich Verbrechen schuldig gemacht haben, wurden entsprechend der Schwere ihres Verbrechens bestraft. Unter den Bestraften waren zwei hochrangige Parteifunktionäre, die große Summen öffentlicher Gelder veruntreut haben, indem sie sich Bestechungsgelder aus Bauverträgen und anderen Geschäften abzweigten. Trotz ihrer hohen

Positionen und früherer Verdienste während der Revolution erhielten sie von der Regierung keinen Schutz und wurde zum Tode verurteilt.<sup>41</sup>

Da öffentliche Korruption nur mit der Teilnahme privater Kapitalisten erfolgen konnte, enthielt die Drei-Anti-Bewegung auch die Zusammenarbeit zwischen Regierungsbeamten und dem Privatsektor beim Stehlen öffentlichen Eigentums und anderer Wirtschaftskriminalität. Einige Privatkapitalisten ergriffen die Gelegenheit, die sich durch den Koreakrieg bot, um illegale Profite aus dem Betrug bei Regierungsverträgen zu machen; sie konnten Regierungsbeamte bestechen, um ihren Willen durchzusetzen. In direkter Folge der Drei-Anti-Bewegung startete die Partei die Fünf-Anti-Bewegung, die auf Bestechung, Steuerhinterziehung, Diebstahl von Staatseigentum, Betrug bei Regierungsverträgen und Stehlen wirtschaftlicher Informationen zielte.<sup>42</sup> Diese Kampagnen waren notwendig und rechtzeitig, um einen klaren Schlusstrich zur Vergangenheit zu ziehen, da schon bald Privatkapital in die staatseigenen Betrieben fließen sollte, was engere Zusammenarbeit zwischen Staatsbürokraten und Privatkapitalisten erforderte. Zu diesem Zeitpunkt

---

<sup>41</sup> Po Yi-po, *My Memoirs of Many Important Policy Decisions, Vol. I* [Meine Erinnerungen an viele wichtige politische Entscheidungen, Band I] (auf Chinesisch), Chinese Communist Party School Publisher [Verlag der Schule der Kommunistischen Partei Chinas], 1991, S. 148-151.

<sup>42</sup> Ebenda.

war der Widerspruch zwischen dem chinesischen Volk und den korrupten Regierungsbeamten und Kapitalisten, die sich nicht an die Regeln des Staates hielten, der Hauptwiderspruch. Es war nicht möglich zur Verstaatlichung voranzuschreiten, bevor dieser Widerspruch gelöst war.

Zusätzlich zu den Massenbewegungen sah Mao auch die Kommunikation vermittelt der Masselinie als Weg, die Verbindung zwischen Partei und Massen aufrechtzuerhalten. Die Masselinie betonte die Bedeutung der Meinungen, die die Massen bei der Umsetzung von politischen Maßnahmen, die sie betrafen, kundtaten. Sie betonte auch die Teilnahme der Massen bei der Gestaltung dieser Maßnahmen. In China konnten durch die Masselinie neue Wege der Kommunikation zwischen den Autoritäten und den Massen etabliert werden. Zum Beispiel beinhalteten diese Kommunikationswege Methoden wie „drei Auf und drei Ab“ und „von den Massen zu den Massen“. Diese Methoden betonten die Bedeutung der Ideen und Meinungen, die von den Massen ausgehen. Sie waren praktische Arten, die Meinungen und Ideen der Massen vermittelt hin und her verlaufenden Kommunikation zwischen den Autoritäten und den Massen zu ersuchen und zu artikulieren. Eine weitere Methode beinhaltete die Durchführung experimenteller Projekte um die Umsetzbarkeit gewisser Projekte zu testen. Die

experimentellen Projekte waren auch Arten zu testen, was die Massen wollten und welche Probleme sie hatten. Um im engen Kontakt mit den Massen zu bleiben waren die Kader auch dazu angehalten, für unterschiedliche Zeiträume bei den Massen zu leben. Man nannte das „Dun Dian“. Während des „Dun Dian“ konnten die Kader direkte Beobachtungen vor Ort machen und tiefgehende Umfragen durchführen. Die Erkenntnisse, die so gewonnen wurden, halfen der KPC bei ihrer der Analyse der Gesellschaft und der Bestimmung des Hauptwiderspruchs im gegebenen Zeitraum. Dann konnten politische Maßnahmen zur Lösung entworfen werden. Durch diese Kommunikationswege war es möglich herauszufinden, ob eine bestimmte politische Maßnahme die Unterstützung der Massen genoss und daher die materielle Grundlage für ihren Erfolg bestand. In Wirklichkeit entsprach die Anwendung der Massenlinie in keiner Weise dem beschriebenen Ideal. Anstatt die Meinungen und Ideen der Massen zu ersuchen, verstanden sich die Kader manchmal nur als die Ausführenden eines Befehls von oben. Eine solche Einstellung und Tätigkeit der Kader errichtete eine Schranke zwischen Autoritäten und Massen und beförderte so Kommandopolitik und Bürokratie.

Ob die Kader der Massenlinie gefolgt sind konnte durch die Massenbewegungen überprüft

werden. Die Massenbewegungen stellten ein offenes Forum bereit, auf dem die Massen ihrer Meinung Gehör verschaffen und ihrer Unzufriedenheit Ausdruck verleihen konnte, indem sie die Parteimitglieder für Fehlverhalten oder Machtmissbrauch kritisierten. Die Teilnahme an den Massenbewegungen erhöhte das Bewusstsein der Arbeiter und Bauern und schuf eine neue Ideologie. Wesentliche politische Maßnahmen, die während des sozialistischen Übergangs umgesetzt wurden, waren begleitet von Massenbewegungen, in denen neue Ideen verbreitet und über wichtige Probleme diskutiert wurden. Wenn solche Maßnahmen tatsächlich die Interessen der Massen vertraten, würden die Massen sie schließlich annehmen. Die Massenbewegungen gaben der Regierung in der Vergangenheit die Möglichkeit, die Bestätigung ihrer Politik bei den Massen zu suchen. Politische Maßnahmen, die so bestätigt wurden, hatten eine größere Chance of Erfolg. Die Massenbewegungen erregten außerdem den Enthusiasmus der Massen und bestärkte jene, die die Maßnahme befürworteten.

Wir halten die von der machthabenden Partei geförderten Massenbewegungen für ungewöhnlich, denn üblicherweise fürchtet die Autorität nicht nur, dass solche Bewegungen im Chaos enden könnten, sondern auch auf sie selbst zurückschlagen könnten. Des weiteren glauben wir, dass die

Massenbewegungen die einzige Kraft waren, die der Machtkonzentration im Staatsapparat (und der Partei) und der Starrheit des chinesischen bürokratischen Systems effektiv entgegenwirken konnte. Während der Massenbewegungen wurden die Kader der Kritik der Massen unterworfen und gezwungen, ihren bürokratischen Führungsstil zu ändern. Dadurch konnte dem Machtmissbrauch weitreichend Einhalt geboten werden. Vor der Kulturrevolution waren jedoch alle Massenbewegungen von der KPC gefördert und organisiert. Erst während der Kulturrevolution begannen junge Studenten und die Massen damit, sich selbst zu organisieren. Anstatt darauf zu warten, dass die KPC der Bewegung die Richtung wies, gingen viele Initiativen von der Basis aus. Es war während der Kulturrevolution, als erstmals von „Machtergreifung“ gesprochen wurde. Parolen wie „Revolution ist kein Verbrechen, offener Aufstand hat seinen Grund“ fanden weite öffentliche Verbreitung. Diese Veränderung ist von äußerster Wichtigkeit, denn hier wurde erstmals offen eingestanden, dass die Massen das Recht hatten, die Machthaber anzufechten. Es stimmt, dass die revolutionäre Gärung zu einem gewissen Ausmaß an Chaos führte und einige unschuldige Menschen bestraft wurden. Aber es war von größter Wichtigkeit, dass die Massen durch diese Erfahrungen lernten, dass sie nicht nur korrupte Regie-

rungsbeamte wie in der Vergangenheit, sondern auch die Entscheidungen des Zentralkomitees der KPC anfechten konnten. So wurde das Bild einer gottbegnadeten KPC, die keine Fehler begehen konnte, zerstört. Während der Kulturrevolution wurden Versuche auf der Suche nach Alternativen zu den bestehenden Machtstrukturen unternommen. Ein solches Beispiel war die Gründung von Revolutionskomitees zur Leitung von Fabriken und anderer Verwaltungsfunktionen. Aus Gründen, die es noch zu analysieren gilt, scheiterten diese Versuche. Bewerten wir die Kulturrevolution aus der Sicht des Proletariats, so wiegt das, was sie errungen hat, schwerer als das, was sie nicht erringen konnte. Wie Mao sagte, wird es viele weitere Kulturrevolutionen brauchen, bis die Aufgabe erfüllt ist.<sup>43</sup> Die Revolution geht also weiter.

Seitdem Deng und seine Unterstützer 1979 die Macht ergriffen haben, haben sie unerschütterlich eine Reihe von Projekten verfolgt, die sich in einem breiten Rahmen zu einer Reform zusammensetzten. Die Reformer setzten die Projekte, bei denen es sich ausnahmslos um kapitalistische handelte, vermittels der Erlassung von Gesetzen, Verordnungen und Verwaltungsbestimmungen

<sup>43</sup> Siehe z.B.: Maos 29. Anweisung während der Kulturrevolution in: Wheelwright und McFarlane, *The Chinese Road to Socialism*, S. 231; sowie: Mao, *Speech To The Albanian Military Delegation*; und *Dialogues With Responsible Persons Of Capital Red Guards Congress*.

durch. 1979 veränderten die Reformer die Verfassung und schafften das Streikrecht der Arbeiter und das Recht auf freie Meinungsäußerung ab (siehe die Darstellung oben). Später verabschiedeten die Reformer das Vertragsarbeitsgesetz um das System der permanenten Arbeit in den staatlichen Betrieben rechtlich abzuschaffen.<sup>44</sup> Alle Reformen Dengs wurden den Massen durch legale (oder illegale) Aktionen von oben aufgezwungen. Die Reformer untersagten jede Art von Massenbewegung. Die Reformen Dengs schufen zahlreiche neue Widersprüche in der chinesischen Gesellschaft, der wichtigste unter ihnen ist der Widerspruch zwischen den Parteibürokraten und den Massen. Ohne eine Massenbewegung konnten sich diese Widersprüche nicht offen äußern und schon gar nicht lösen. Im Frühling 1989 spitzten sich diese Widersprüche so zu, dass die Studenten in den Großstädten auf die Straßen gingen um zu demonstrieren. Viele millionen ländliche Bewohner schlossen sich den Studenten an um ihrer Unzufriedenheit und ihren Beschwerden Ausdruck zu verleihen. Das chinesische Volk führte so die seine Tradition der Massenbewegungen zur Äußerung ihrer Unzufriedenheit fort. Der einzige Unterschied bestand diesmal darin, dass sie

---

<sup>44</sup> Siehe: Deng Yuan Hsu und Pao-yu Ching, "Arbeitseform—Mao vs. Liu-Deng," in: *Die Mao Tsetungideen sind lebendig, Band 1*, S. 183-213, Center for Social Studies und Verlag Neuer Weg, 1995.

es spontan und ohne die Unterstützung durch die Partei taten. Als die gegenwärtige chinesische Regierung entschied, dass eine solche direkte Konfrontation nicht länger geduldet werden konnte, entsendete sie die Truppen und es endete im Tian'anmen-Massaker vom 4. Juni. Heute, sieben Jahre nach dem Massaker, hat sich der Missbrauch der Macht und Privilegien durch die Bürokraten nicht nur fortgesetzt, sondern er ist so gar noch ausschweifender geworden. Obwohl die Propaganda in den Zeitungen wiederholt angekündigt hat, dass Wirtschaftsverbrecher entsprechend bestraft werden, ist den Menschen in China doch klar, dass nur jene, die sich kleinere Verbrechen zu schulden kommen ließen, strafrechtlich verfolgt wurden, da sie in diesen Fällen keine Rückendeckung ihrer Vorgesetzten hatten. Andererseits sind viele Fälle der Korruption und Veruntreuung von Milliarden (von Renminbi) öffentlicher Gelder verschleiert wurden, da die Schuldigen in diesen Fällen Verbindungen zu den höchsten Parteifunktionären der KPC unterhielten. Ohne die Massenbewegung fehlt das Mittel, die Straftaten dieser Spitzenfunktionäre zu enthüllen.

Wir sind der Ansicht, dass jene, die über Macht verfügen, Gelegenheit haben, sich selbst zu bereichern indem sie sich dem gegenwärtigen Regime anschließen. Diese Möglichkeit bestand objektiv

bereits in der Vergangenheit, obwohl viele Kader die Ideologie, „dem Volke dienen“ und „dem Land dienen“ akzeptierten und mit Verachtung auf jene, die „sich selbst bereichern“ herabschauten. Letztlich war die objektive gesellschaftliche Lage wichtiger als die persönlichen Ansichten. Die Tendenz, diese Machtkonzentration in persönliche Vorzüge für ihren Träger zu verwandeln, bestand schon, bevor die Reform begann. Dengs Reform gab diesen Machtbesitzern grünes Licht. Seine Rechtsreform legitimierte die Umwandlung von Staatseigentum in bürokratisches Kapital. Nach der Reform kontrollierten die Bürokraten der nationalen und provinziellen Ebenen nicht mehr nur den Mehrwert; sie benutzten den Mehrwert, um ihr bürokratisches Kapital zu vermehren. So sind die Bürokraten effektiv zur Ausbeuterklasse geworden. Rückblickend hat Mao, als er während der Kulturrevolution eine kleine Handvoll von hochrangigen Parteimitgliedern zu Zielen machte, dies vielleicht bewusst als Taktik getan, um die Spitzenführer im Deng-Liu-Lager zu isolieren.

### **E. Können neue revolutionäre Kräfte innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas wiederbelebt werden?**

Bevor wir auf diese Frage eingehen, müssen wir kurz die vier Beobachtungen bezüglich der KPC,

die wir oben gemacht haben, zusammenfassen und ins Verhältnis zur übergreifenden Analyse dieser Studie setzen. Es scheint klar zu sein, dass sich die Spitzenführung der KPC nach dem Abschluss der Bodenreform in zwei Lager, die verschiedene Ansichten über die weitere Entwicklung der chinesischen Gesellschaft hatten, teilte. Innerhalb der KPC wählten Mao und seine Anhänger den Sozialismus als Ziel des Übergangs Chinas, während Liu und Deng und ihre Anhänger den Kapitalismus als dieses Ziel wählten. Im Rückblick scheint es klar zu sein, dass die Mehrheit der Spitzenführer der KPC kein vollständiges Verständnis des sozialistischen Übergangs hatte und sich nicht darüber im Klaren war, was dafür notwendig war. Als Liu und Deng ihre kapitalistischen Projekte vorantrieben, tarnten sie diese als bessere Mittel, den Sozialismus zu erreichen, indem sie behaupteten, dass sie bessere Wege der Entwicklung der Produktivkräfte wären. Nach ihrer Logik würde eine schnellere Entwicklung der Produktivkräfte dem Aufbau und der Verteidigung eines starken China dienen um den Sozialismus zu verteidigen. Wie wir oben gesagt haben, traten viele kommunistische Führer der Revolution bei, weil sie die KPC als die Einzige Hoffnung für das Überleben Chinas betrachteten. Daher stellte die Errichtung eines starken China einen großen Reiz für sie dar. Die Mehrheit der einfachen Parteimitglieder ver-

trauten der Führung Maos und folgten der KPC in ihren politischen Maßnahmen wie der Bodenreform und der Kollektivierungsbewegung, die sich ihr anschloss.

Während der langen und harten Kämpfe des revolutionären Krieges fassten die Arbeiter und Bauern Vertrauen zur KPC und ihrem Führer Mao Tse-tung. Ihr Vertrauen hatte zwei Seiten: zum einen war die KPC auf ihrer Seite; zum anderen verfügte die KPC über die richtige Strategie, um sie zu ihrer Befreiung zu führen. Dieses Vertrauen blieb auch nach der Gründung der Volksregierung 1949 bestehen. Sie entschlossen sich, der Führung der KPC beim Aufbau des sozialistischen Landes zu folgen. Sie begriffen jedoch bis zum Beginn der Kulturrevolution nicht, dass sich die Führung innerhalb der KPC untereinander gespalten hatte.

Während des sozialistischen Übergangs gereichten die sozialistischen Projekte den Arbeitern und der Mehrheit der Bauern zum Vorteil und wurden daher mit ihrer Unterstützung umgesetzt. Die KPC unter der Führung Maos beförderte Massenbewegungen, um die Unterstützung der Arbeiter und Bauern zu erhalten. Maos Strategie des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern half dabei, die proletarische Linie zu befestigen. Wir sind der Überzeugung, dass die proletarische Linie von 1949 bis 1978 dominierte, nicht weil die Mehr-

heit der hochrangigen Parteifunktionäre innerhalb der KPC sie unterstützte, sondern weil Mao und eine kleine aber starke Gruppe seiner Unterstützer in der Spitzenführung der KPC und die Basis der Parteimitglieder die fortgesetzte Unterstützung der Massen für die sozialistischen Projekte zu sichern vermochten. Wenn dies zutrifft, dann kann bezweifelt werden, dass die Diktatur des Proletariats während des sozialistischen Übergangs bestand. Während dieser Periode gelang es Liu und Deng häufig ihre kapitalistischen Projekte mit der Hilfe ihrer Unterstützer in der KPC (ebenfalls eine Minderheit) durchzusetzen, nur um zu bezeugen, wie ihre Projekte während der folgenden Massenbewegungen zerschlagen wurden. In unserer oben durchgeführten Analyse der Bürokratie in China haben wir die neue materielle Grundlage der Bürokratie nach der Machtergreifung durch die KPC besprochen. Die hochrangigen Parteimitglieder, die zugleich hochrangige Kader und leitende Verwaltungsbeamte in der Staatsmaschine waren, verfügten seit der Gründung der Volksrepublik über eine gewaltige Machtfülle. Bis 1978 wurde ihre Macht durch die wiederkehrenden Massenbewegungen in bedeutendem Maße eingeschränkt und überprüft. Die Mehrheit dieser Parteikader missbrauchten ihre Macht nicht. Gemeinsam mit der Hilfe der mittleren und unteren Ränge der Kader leisteten sie

einen großen Beitrag bei der Führung des Landes und der Leitung der Produktion. Aber ihre Anschauung wurde durch ihre Position als Staatsfunktionäre, die über Macht verfügten, begrenzt. Sie verwalteten den Staat ohne größere Störungen, hielten die Produktion in den staatlichen Betrieben auf einem hohen Niveau und leisteten gute Arbeit bei der Absicherung der Versorgung von Nahrung und anderen Lebensnotwendigkeiten, wie es ihre Pflicht gegenüber dem Sozialismus war. Ihr Begriff des Sozialismus bestand darin, dass der sozialistische Übergang abgeschlossen war, sobald die Produktionsmittel an den Staat und die Kollektive übertragen waren. Häufig fehlte ihnen das Verständnis der Notwendigkeit der unausgesetzten Veränderung. Dadurch spielten sie eine wichtige Rolle bei der Erhaltung des Status quo und in der Aufrechterhaltung einer Hierarchie der Funktionäre auf den verschiedenen Regierungsebenen. Mehr noch standen sie Veränderung oft entgegen, wenn sie dadurch ihre Machtbasis angegriffen sahen. Während der Kulturrevolution wurden einige von ihnen für ihre mangelnde Zusammenarbeit bei der Umsetzung neuer politischer Maßnahmen kritisiert. Es hieß, dass sie sich „hinlegen und tot spielen“, wenn sie die Umsetzung von Maßnahmen, die ihnen zuwider waren, behinderten. Mao kritisierte auch hochrangige Beamte des Gesundheitsministeriums dafür, dass sie sich

in altmodische Mandariner verwandelten, die sich von den Problemen der öffentlichen Gesundheit der allgemeinen Gesellschaft entfremdet hatten.

Es war die Kulturrevolution, die die proletarische und die bürgerliche Linie ins Zentrum der Betrachtung rückte. Die Mehrheit der Arbeiter und Bauern sowie der Parteibasis hatten erst angefangen, den Unterschied zwischen den sozialistischen Projekten, wie sie von Mao durch die Massenbewegungen vorgeschlagen wurden, und den kapitalistischen Projekten, wie sie von Liu und Deng von oben vorgelegt wurden, zu begreifen. Während der 16 Jahre von Dengs Reformen, ist der Mehrheit der Arbeiter und Bauern, durch ihre fortgesetzten Kämpfe gegen die kapitalistischen Projekte, die ihnen von den Reformern aufgezungen wurden, der wahre Charakter der Reformen Dengs schmerzlich klar geworden, und sie haben eine Wertschätzung dessen, was sie verloren haben, gewonnen. Dies wird deutlich aus der Liebe und dem Respekt, die sie Mao gegenüber in den letzten Jahren ausdrücken.

Es scheint im Rückblick klar zu sein, dass sich Mao innerhalb der Führung der KPC während der Kulturrevolution in der Minderheit befand. Wie wir bereits erwähnt haben, unternahm die Kulturrevolution Versuche, Alternativen zu den Machtstrukturen, die in der KPC und der Staatsmaschine bestanden, zu finden. Doch diese Ver-

suche blieben erfolglos. Mit dem Voranschreiten der Kulturrevolution sah die Mehrheit der hochrangigen Parteimitglieder ihre Machtgrundlage bedroht, so dass sie die Kulturrevolution nicht weiter unterstützten. Ebenso klar scheint es jetzt, dass die Reformen Dengs seit 1979 die Unterstützung der hochrangigen Partielite innerhalb der KPC genossen. Zum Beginn der Reformen wurden hochrangige Parteimitglieder, die der proletarischen Linie verschrieben waren (Chen Yonggui war ein Beispiel), aus der Partei ausgeschlossen. Dengs Unterstützung kam aus einem Zusammenschluss verschiedener Gruppen, die in den kapitalistischen Projekten von Dengs Reform ein gemeinsames Interesse erblickten. Nur durch ihre Unterstützung konnte Dengs Reform, die klar im Widerspruch zu den Interessen der Arbeiter und Bauern steht, so weitreichende Wirkung haben. Dieser Zusammenschluss machte sich die Widersprüche, die sich ab der Mitte der 1970er Jahre entwickelten, zunutze, und erheischte die Unterstützung jener, denen die Umsetzung der kapitalistischen Projekte zugute kommen konnte.

Während der 16 Jahre der Reform Dengs haben sich die Widersprüche in der chinesischen Gesellschaft zugespitzt. Der Hauptwiderspruch besteht nun zwischen den breiten Massen und den hochrangigen korrupten Partei-/Regierungsbeamten, die sich durch den Raub am Volk bereichern und

das Interesse Chinas an das ausländische Monopolkapital verkaufen. Bei der Durchführung der Reformen Dengs haben sich Unstimmigkeiten im Zusammenschluss der Unterstützer Dengs entwickelt. Rechts von Deng waren jene, denen seine Reformen nicht weit und schnell genug in der Verwandlung Chinas in ein kapitalistisches Land gingen. Sie nutzten die Unzufriedenheit der Studenten und der Massen, um 1989 ihrer eigenen Stimme Gehör zu verschaffen. Ohne Erfolg.

In den letzten Jahren ist Dengs Reform auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Partieliten links von Deng haben angefangen, ihre Bedenken kundzutun. Diese Partieliten sahen die Gefahr des weiteren Verfalls des Rufs und Einflusses der KPC. Einerseits sahen sie, dass die KPC die Unterstützung der breiten Massen verloren hat; andererseits sahen sie, dass sich mit der Ausbreitung des Privateigentums und von Joint-ventures mit ausländischem Kapital die Rufe der entstehenden neuen Klasse von Kapitalisten nach politischer Repräsentation lauter wurden. Daher befürchteten sie, dass die KPC das gleiche Schicksal wie die Kommunistische Partei der ehemaligen Sowjetunion ereilen könnte und sie ihrem endgültigen Untergang entgegen gehen könnte. Es scheint wahrscheinlich, dass diese Gruppe nach dem Tod Dengs die Kontrolle über die KPC gewinnen könnte. Sollte dies geschehen, könnten

sie politische Maßnahmen umsetzen, die einige der Reformen Dengs zurücknehmen und der Korruption etwas entgegenwirken könnten. Aber es ist fragwürdig, ob diese Gruppe von Parteieliten den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus umkehren und den Massen genug vertrauen schenken würde, um sie in diesen grundlegenden Wandel einzubeziehen. Damit soll nicht bestritten werden, dass es in den Rängen der KPC noch immer Mitglieder gibt, die an den Sozialismus glauben und die die Schäden, die Dengs Reform an China angerichtet hat, sehen. Aber diese Parteimitglieder waren nicht in der Lage, Dengs Reformen zu blockieren. Es bleibt zu sehen, was sie in der Zukunft erreichen können. Außerdem hat die KPC in den letzten 16 Jahren eine große Anzahl neuer Mitglieder rekrutiert, die keinerlei Bindung an den Sozialismus haben und die KPC nur als Mittel für den eigenen Karrierefortschritt sehen. Diese Mitglieder der KPC werden auch eine Rolle in der künftigen Entwicklung spielen.



### **III. SCHLUSSFOLGERUNG**

Wir haben in diesem Essay unsere Analyse des sozialistischen Übergangs in China und der Umkehrung dieses Übergangs vom Sozialismus zum Kapitalismus dargelegt. Die Analyse fußt auf den konkreten Erfahrungen Chinas während der letzte vierzig Jahre. Eingangs haben wir zitiert, was Lenin über den Weg zum Sozialismus gesagt hat. Er sagte:

„Wir behaupten nicht, daß Marx oder die Marxisten den Weg zum Sozialismus in all seinen Einzelheiten kennen. Das wäre Unsinn. Wir kennen die Richtung dieses Weges, wir wissen, welche Klassenkräfte auf diesem Wege führend sind, doch konkret, praktisch wird das nur die *Erfahrung der Millionen* zeigen, sobald sie die Sache in Angriff nehmen.“<sup>45</sup>

Während der letzten 80 Jahre haben tausende von Millionen die Sache in Angriff genommen, ihre Gesellschaften dem Sozialismus näher zu bringen. Die erste Runde von Versuchen, den Sozialismus aufzubauen, ist leider gescheitert. Wir müssen aus ihren wertvollen Erfahrungen lernen, denn in der Zukunft werden erneut tausende von Millionen diese Aufgabe in Angriff nehmen. Der Sozialismus ist nicht gescheitert, weil wir seine Schwelle noch nicht überschritten haben.

---

<sup>45</sup> Lenin, *Aus dem Tagebuch eines Publizisten*, in: *Werke*, Bd. 25, Dietz, Berlin, 1960, S. 289.

# ANHANG

**Tabelle 1: Veränderung in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Staat und den Kollektiven**

	1957	1978
Landwirtschaftliche Investitionen als prozentualer Anteil an den gesamten Investitionen des Staates	7.8 (a)	12.5 (b)
Investitionen in landwirtschaftliche Input-Industrien als prozentualer Anteil an den Investitionen in die Schwerindustrie	3.0 (a)	11.1 (b)
Landwirtschaftssteuer als prozentualer Anteil an den gesamten Steuern des Staates	19.2	5.5
Landwirtschaftssteuer als prozentualer Anteil an den gesamten Einnahmen des Staates	9.6	2.5
Staatsausgaben für Landwirtschaft als prozentualer Anteil an den gesamten Ausgaben des Staates	7.4 (a)	12.6 (c)
Austauschverhältnis für den Landwirtschaftssektor (1950 = 100)	130.4	188.8

(a) Für die Periode 1963 – 57; (b) Für die Periode 1976 – 78; (c) Für die Periode 1976 – 77.

Quellen: Nicholas R. Lardy. *Agriculture in China's Modern Economic Development*, Cambridge University Press, 1983, S. 130-131; *Statistical Yearbook of China*, 1983, S. 445- 447; und Xi Yi, *Pricing Problem Under Socialism*, (veröffentlicht auf Chinesisch, Beijing, China's Finance and Economic Publishers, 1982. S. 76.)

**Tabelle 2: Fortschritte im Niveau der Modernisierung der Landwirtschaft**

	Einheit
Durch Traktoren gepflügte Fläche in % der gesamten bebauten	10,000ha
Bewässerungsfläche 10000 ha in % der gesamten bebauten	
Elektronisch betriebene Bewässerung der Fläche in % der gesamten bewässerten	10,000ha
Angewandte chemische Düngemittel pro ha Kilo	10,000ha
Kleine Wasserkraftstationen in ländlichen Gebieten	Anzahl
Kapazität der Generatoren	10000 kW
Stromverbrauch pro ha	In Mil kWh w

1952	1957	1965	1979
13.6 0.1	236.6 2.4	1,557.9 15.0	4,221.9 42.2
1,995.9 18.5	2,733.9 24.4	3,309.5 31.9	4,500.3 45.2
31.7 1.6	120.2 4.4	809.3 24.5	2,532.1 56.3
7.8 0.7	37.3 3.3	194.2 18.7	1,086.3 109.2
9	544	NS	83,224
0.8	2.0	NS	76.3
50 1.3	140 3.8	3,710 284.1	28,270

Quellen: *Statistical Yearbook of China* [Statistisches Jahrbuch Chinas], 1983, S. 197, und 1981 *China Economic Yearbook* [Wirtschaftsjahrbuch Chinas] (auf Chinesisch), VI, S. 13.









# Verlag für Fremdsprachige Literatur

## Sammlung «Bunte Klassiker»

1. **Marxismus-Leninismus-Maoismus Grundkurs**  
Kommunistische Partei Indiens (Maoisten)
11. **Sozialismus Neu Denken: Was Bedeutet Sozialistischer Übergang?**  
Deng-yuan Hsu & Pao-yu Ching
15. **Fünf philosophische Monographien**  
Mao Zedong
20. **Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus: Eine Einführung**  
José Maria Sison
22. **Einführung für Aktivisten — Araling Aktibista**  
PADEPA

<https://redspark.nu>  
<https://foreignlanguages.press>